Donnerstag, 3. September 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 202.

Erschein: an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105. 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Die schwarze Armee.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende August.

In der Nacht zum 25. August stach von Sardinien aus, das, als Kriegsbasis veraltet, weil nicht in der Richtung der politischen Strömung gelegen, vom Feinde im ersten Anlauf genommen und als Flottenstützpunkt gewählt werden konnte, das Hauptgeschwader in See, um auch Sizilien anzugreifen und dort Truppen zu landen. In diesem Augenblick ist der Kampf in voller Entwicklung. Dank der gut organisierten Luftaufklärung, bei der sich der Zeppelin Esperia, die frühere „Bodensee“, aufs trefflichste bewährt, weiß man, daß Admiral Giovannini die Dreadnoughts Doria, Cesare und Cavour, denen ein Schwarm von Torpedojägern und Aufklärern zur Seite steht, an die Spitze geworfen hat und sich Trapani nähert. Die Luft hallt von platzenden Bomben und modernen Lufttorpedos. Das wird ein heißer Empfang werden in Sizilien! Das Land weiß: es geht ums Ganze. Der König und der Kronprinz verfolgen das Ringen von Bord ihrer Jacht Savoia aus, auch der Senatspräsident Tittoni und viele Würdenträger haben sich auf einer schwimmenden Festung eingeschifft, den Kriegsberichterstattern wurde die „Stadt Triest“ zur Verfügung gestellt. Ihre Berichte unterliegen schärfster Zensur, aber alle sind der festen Zuversicht, daß die Verteidigung der Küste, die dem Herzog von Monaco anvertraut ist, der die Kreuzer Dante, Ancona, Taranto, Bari und vor allem tüchtige Unterseeboote zur Verfügung hat, siegreich den Angriff abwehren wird. Denn die Abwehrflotte wird von einer Landarmee unterstützt, die keine andere ist als — die faszistische.

... Als ich genau um diese Zeit vor drei Jahren von Rom aus melden konnte, in den letzten Oktobertagen werde die faszistische Revolution ausbrechen und am 30. Oktober Mussolini seinen Einzug in Rom halten, war der Erfolg dieser Voraussage im Ausland nur mäßig. Schüttelten schon erfahrene Redakteure ihr greises Haupt, so brachten meine wenig geneigten Leser diesen Hundstagseinfall in direkten neckischen Zusammenhang mit dem guten römischen Wein. Und das war verzeihlich, denn aus was setzte sich damals der aktive Faszismus zusammen? Aus rauflustigen Vereinen, schlagenden Verbindungen, Freischärlern, Komitatschibanden und wie immer man diese Bündler bezeichnen mochte. Und als prompt am 30. Oktober das schwarze Heer der Achtzigtausend in Rom einzog, an zurückgeschobenen Drahtverhauen und blinkenden Maschinengewehren vorbei, — ja, wie erstaunten da die guten Quiriten! Diese Truppen trugen zwar schwarze Feze, auf denen mit Kreide geschrieben war: Roma o la morte, Rom oder den Tod, in den Fäusten aber nur Knüppel, Stuhlbeine, Zaunlatten und urgroßväterliche Jagdflinten, die von den Todgeweihten an Zuckerschnüren um die Schulter geschlungen wurden. Nicht minder malerisch nahmen sich die Trichterpistolen aus den Abruzzen aus. Wer einen Trommelrevolver sein eigen nannte, sah ohne weiteres nach einem Offizier aus.

Ein Jahr später erinnerte Mussolini launig an diese Ausrüstung, indem er von dem Balkon eines alten Mailänder Palazzo zu dem huldigenden Heer seiner Schwarzhemden hinunterschrie: Was hattet ihr damals in den Händen? Und was heute? Da wirbelten als Antwort Tausende und Abertausende von Karabinern und Bajonetten hoch. Nittis grüne Straßenpolizei hatte verschwinden müssen, um der Prätorianergarde ihren Platz einzuräumen, ihre Waffen und Kasernen. Und wieder ein Jahr später schob sich die „nationale Freiwilligenmiliz“ langsam in das königliche Heer ein, erschien auf den Exerzierplätzen, beim Scharfschießen der Artillerie, in den Festungen. Und heute, wieder ein Jahr später, wird sie zum erstenmal anstelle des Heeres bei den großen Flottenmanövern eingesetzt. Sieben Kohorten stark, gibt sie ihr Debut: das erstemal, daß die Miliz mit wirklichen und eigenen Funktionen der nationalen Verteidigung betraut wird, wie Mussolinis „Popolo d'Italia“ in seinem stolzgeschwellten Leitartikel feststellt. „Diese Tatsache muß mit ungeheurer Befriedigung alle Italiener erfüllen, die in den Schwarzhemden wie im Heere die wundervolle Weiterführung der kühnen Tat und des Ruhmes von Vittorio Veneto erblicken.“

Diese Tatsache gibt allerdings zu denken. Sie ist nicht minder charakteristisch wie die gegenwärtigen Flottenmanöver selber. In den europäischen Kriegsministerien wird man nicht umhin können, endlich die schwarze Armee als vollgültigen Faktor in Rechnung zu stellen und zum stehenden Heer zu addieren, ohne Abzüge zu machen. Besonders in Frankreich, das ja diese Manöver zwischen Sardinien und Sizilien mit verständlichem Interesse verfolgen wird, muß Mussolinis „Miliz“ liebevolle Beobachter finden. Vielleicht verstummt nun auch allmählich die Frage so vieler Laien und Italienfahrer, was denn eigentlich diese Prätorianergarde den ganzen Tag über tue, womit sie ihre Zeit totschlage und wer denn das alles bezahle.

Seit zwei Jahrtausenden werden im Castro Pretorio in Rom Soldaten ausgebildet, eine Kriegergeneration folgt der anderen, aber solange auch diese weitläufige Kaserne steht, eine derartige blitzschnelle Entwicklung eines Privat- oder Parteiheeres zu einer der regulären Armee über den Kopf wachsenden Truppe hat sie sicher noch nicht erlebt. Die faszistische Armee ist heute bei weitem stärker als das stehende Heer, und dies nicht nur der Zahl, sondern auch dem Willen nach. Denn sie ist blindlings ihrem obersten Feldherrn ergeben, dem Duce, während sich mindestens theoretisch der Fall denken ließe, daß das königliche Heer eines kritischen Tages dem Befehl Mussolinis nicht gehorchen würde. Aus dieser Hoffnung der an sich ohnmächtigen Opposition heraus ist ja die systematische Verstärkung der schwarzen Miliz entstanden. Kriegsminister wie Marineminister stürzten, als sie ihre Bedenken gegen die faszistische Heeresreform, d. h. die Verzettelung der regulären Armee, ihre zentrifugale Verteilung zugunsten der zentripetalen faszistischen Massierung, nicht zu überwinden vermochten. Und dabei handelte es sich nicht um irgendwelche Generale, sondern um den „Herzog des Sieges“ und den „Herzog des Meeres“, um Diaz und Thaon di Revel, die bis dahin den Ministerpräsidenten Mussolini sehr dekorativ in der Kammer eingerahmt hatten. Aber Mussolinis Zielsicherheit kennt keine Kompromisse. Der Staat bin ich, lautet heute sein Wahlspruch. Alle Macht dem Faszismus! rief er kürzlich das Programm aus.

Die schwarze Armee zählt heute schätzungsweise vierhunderttausend Mann, die jedoch nach Schweizer Muster nur zum Teil Dienst tun, wenn sie auch immer bereit sind. Eine Zahl, die nötigenfalls noch beträchtlich aus dem Reservebecken der faszistischen Partei verstärkt werden kann. Eingeteilt nach antikem Muster, in Legionen, Kohorten, Centurien, Manipel, ist dieses Heer im Heer vollkommen modern ausgerüstet. Das Feldgrün herrscht vor, wenn auch darunter das schwarze Hemd getragen werden muß. Die Soldaten machen, wie die andern auch, zuweilen einen etwas saloppen Eindruck, die Offiziere sind immer schneidig. Von dem Oberbefehlshaber (über Miliz, Heer und Italien) abgesehen, von Mussolini, über dem formell der König steht, in dessen Hände jetzt auch der faszistische Soldat den Treueid ablegt, steht an der Spitze der General Gandolfo, der erste aus den Reihen der königlichen Armee, nachdem sich die Miliz bis dahin sogar von Faszisten selber vorwerfen lassen mußte, sie werde von Operettenfiguren lächerlich gemacht. Generalfeldmarschall während der faszistischen Krisis um die letzte Jahreswende war beispielsweise ein um den Faszismus verdienter Mann, der es aber im anderen Heer nur bis zum Leutnant gebracht hatte. Im Anfang mußte naturgemäß auch ein Mussolini Konzessionen machen, seine getreuen Legionäre belohnen, aber der scharfe Zug, der sich die Hebung des militärischen Niveaus zur Aufgabe gemacht hat, ist unverkennbar.

Im übrigen bleibt der faszistische Soldat eng mit dem bürgerlichen Leben verbunden, der milite durchsetzt das ganze Volk. Wir finden ihn bei der Eisenbahn als Bahnhofspolizei, Zugkontrolleur, als immer hilfsbereite Auskunft, bei der Post, im Verkehrswesen der Städte, bei nächtlichen Streifen, als Polizisten, Feuerwehrmann und so fort. Wo ein Brand, ein Erdbeben gewütet hat, erscheinen faszistische Wach- und Aufräumungsmannschaften, am Badestrand kennt man sie als Wächter und Retter. Die schwarzen Soldaten sind die Abwehrbazillen im Staatsorganismus, wobei sich ja freilich über den Zustand, der für den Volkskörper am geeignetsten ist, streiten läßt. Jedenfalls hat Mussolini mit dieser Organisation erreicht, daß der faszistische Staat von einer beneidenswert robusten Gesundheit erscheint, und diese zu erhalten, den faszistischen Staat gegen jeden Angriff zu schützen, das ist die Aufgabe der mächtigen schwarzen Armee. Der Vergleich mit Rußlands roter Armee liegt so nahe, daß sich ein Eingehen darauf erübrigt.

Eine Prätorianergarde darf man also nicht mehr in der M. V. N. (Milizia Volontaria Nazionale) erblicken. Für Mussolinis persönlichen Schutz genügt seine Leibgarde, eine kleine Manipel von zwanzig Mann, die, aus den besten Familien stammend, eine hohe Ehre in ihrem freiwilligen Dienst erblicken.

Gustav W. Eberlein.

Tagung der Auslandsdeutschen.

Eröffnung der Sitzungen.

Im Sitzungssaal des preußischen Herrenhauses ist die Gesamtsitzung der Tagung der Auslandsdeutschen eröffnet worden. Gouverneur a. D. v. Truppel eröffnete die Tagung. Vor Eingang in die Erledigung der Tagesordnung wurde ein Antrag auslandsdeutscher Teilnehmer empfohlen, wonach bereits jetzt ein Büro gebildet werden solle, dem zwei Drittel der Auslandsdeutschen angehören sollen. Der Verhandlungsleiter v. Truppel begrüßte dann unter lebhaftem Beifall den Senior der Tagung, Herrn Dehnhard, den er als den eigentlichen Vater deutscher Kolonialpolitik bezeichnet. Herr Dehnhard hat als erster Deutscher in Ostafrika Farmen angelegt und mit Dr. Peters den Anstoß zum Erwerb der ersten deutschen Kolonie gegeben. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren des Herrn Dehnhard von ihren Sitzen und wählten den Gefeierten einstimmig zum Ehrenpräsidenten der Tagung.

Die Heimat im Dienst des Auslandsdeutschen.

Oberregierungsrat Groß-Berlin sprach als erster Referent über dieses Thema. Der Vortragende ging von der Not der Auslandsdeutschen während und nach dem Kriege aus. 120000 Auslandsdeutsche — nicht einbegriffen die Kinder — seien während des Krieges in die Heimat gedrängt worden. Ihres Vermögens und des notwendigsten Lebensbedarfes beraubt, gerieten sie in eine ungeheure Notlage. Da sei es ein unvergängliches Verdienst des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und des Reichstagspräsidenten Löbe gewesen, Hilfe für die in Not geratenen Auslandsdeutschen durch Gründung einer Darlehnskasse zu schaffen. Auch vielen prominenten Vertretern der deutschen Bankwelt sei für ihre Beteiligung an diesem Institut der Dank auszusprechen. Leider hätten sich in der Heimat nicht alle Verbände, die sich mit den Fragen des Auslandsdeutschtums beschäftigen, in der Zeit der schwersten Notlage rückhaltslos für die Bedrängten eingesetzt. Eine Ausnahme bilde hier nur der Verband des fernen Ostens. Da habe sich das Auslandsdeutschtum selbst Hilfe schaffen müssen. Dies sei geschehen im Jahre 1919 durch Gründung eines Bundes der Auslandsdeutschen in der Heimat, der sich zur Aufgabe setzte, die nachdrückliche Vertretung der allgemeinen Belange des Auslandsdeutschtums in der Heimat, bei den Behörden und beim Reichstag.

Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat versammelten Auslandsdeutschen sind der Ansicht, daß für die Wahrnehmung der Belange des Auslandsdeutschtums bei den heimischen Behörden und Volksvertretungen eine nachhaltig sich einsetzende, dauernde Vertrauensstelle der Auslandsdeutschen in der Heimat wünschenswert ist. Die Auslandsdeutschen fordern dringend engste Zusammenarbeit aller in der Heimat für das Auslandsdeutschtum tätigen Verbände und Organisationen.“

Die Pflicht des Auslandsdeutschen.

Über „Das Auslandsdeutschtum im Dienste der Heimat“ sprachen dann Staatssekretär a. D. Prof. Korodi-Temeschburg und Prof. Dr. Solger.

Prof. Korodi führte als Vertreter des Verbandes Deutscher in Großrumänien aus: In der Frage der Kriegsschuldlüge wüßten die Auslandsdeutschen am allergenauesten, wer den Krieg zielbewußt vorbereitet habe. Was wir aus der höchst verdienstlichen im Auftrage des Deutschen Auswärtigen Amtes vollzogenen Veröffentlichung des diplomatischen Schriftwechsels Iswolskis und aus der bedeutsamen Fortsetzung dieses fünfbändigen Werkes, „Iswolski im Weltkriege 1914—1917“ in aktenmäßiger Darstellung erfahren, findet seine notwendige Ergänzung in den unmittelbaren Beobachtungen der Auslandsdeutschen. Die persönliche Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit jedes einzelnen Deutschen die wirksamste Propaganda für unseres Namens Ehre auf unpolitischem Gebiet. Und wer die Nachkriegszeit im Auslande verlebt hat, darf es mit Stolz sagen, daß diese moralische Wiedereroberung überall in vollem Zuge ist. Zum mindestens im europäischen Südosten wendet man sich, wo Männer mit jener pupillarischen Sicherheit gesucht werden, auch heute mit besonderer Vorliebe an Deutsche. Diese sollen durch die Tat des Alltags für die Zusammenarbeit mit Völkern und Staaten wirken, die durch Interessengemeinschaft mit uns verbunden sind.

Professor Dr. Solger nahm in erster Linie auf die Verhältnisse in Ostasien bezug. Das Auslandsdeutschtum soll sich immer fragen: Was für einen Nutzen hat mein Vaterland von mir? Erst dann fügt es sich selbst in den ihm zukommenden weltgeschichtlichen Zusammenhang. Hieraus bestimmte allgemein gültige wirtschaftliche Forderungen einzuleiten, ist kaum möglich. Selbst die Verpflichtung, nur deutsche Waren draußen zu verbreiten, ist jedenfalls für China undurchführbar.

Der deutsche Kaufmann

soll nur den Ruf wahren, daß er zuverlässig ist und das Beste anbietet. Wo das die ausländische Ware ist, möge er das heimatliche Gewerbe darauf hinweisen, worin es seine Erzeugnisse noch verbessern kann. Aber wenn man es hier seinem Ermessen überlassen muß, wie er im einzelnen Falle handelt, so läßt sich die eine große Grundforderung aufstellen: Sorge dafür, daß Deutschland und das deutsche Volk nach Gebühr gewürdigt wird! Ist sie erfüllt, dann folgen daraus wirtschaftliche und andere politische Wirkungen von selbst. Ein ungerechtes Urteil, das bis weit in das Mutterland hinein verwirrend gewirkt hat und das gerade der Auslandsdeutsche zu bekämpfen berufen ist, ist die Mär von der kolonialen Unfähigkeit der Deutschen. In wie hohem Maße wir das rechte Gleichgewicht zwischen tatkräftiger Leitung und fürsorgender Pflege in unserem ostafrikanischen Schutzgebiete zu finden gewußt haben, zeigt die hingebende Treue, mit der die Eingeborenen zu der Schar v. Lettow-Vorbecks gehalten haben. Daß wir für den Verkehr mit unverbildeten Völkern eine besondere Begabung haben, deren Geheimnis im deutschen Rechtlichkeitssinn liegt, das zeigt auch die kaum bekannt gewordene Tatsache, daß bei der Kriegserklärung Japans der General Tschanghsü, ein eingefleischter Gegner alles fremden Einflusses in China, an den Gouverneur Meyer-Waldeck schrieb, die Deutschen hätten immer Gerechtigkeit und Ordnung walten lassen; deshalb böte er seine Truppen zur Hilfeleistung an. Zu schämen haben sich die sogenannten Sieger im ersten Akte des Weltkrieges, die sich hinter eine Lüge verstecken mußten, um in dem jetzt währenden zweiten Akte gegen Deutschland in unendlich verstecktem Maße eben das Unrecht auszuüben, das sie uns ungerechterweise vorwarfen.

Die Ungeheuerlichkeit des Ruhreinfalls muß der ganzen Welt immer wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Nicht dadurch erringen wir unsere Stellung wieder, daß wir uns für jeden Fußtritt und jedes Trinkgeld mit einem Kniefall bedanken, sondern dadurch, daß wir mit dem Stolz handeln, zu dem uns die Erinnerung an den vierjährigen Heldenkampf gegen alle Kriegsmächte der Erde berechtigt. Möge das Auslandsdeutschtum von seinem weiteren Gesichtskreise aus auch der Heimat den Blick weiten für die weltgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen uns als Volk zu behaupten unsere erste Pflicht ist.

Im Anschluß an die beiden Vorträge wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die zur Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat versammelten Auslandsdeutschen fordern, daß die Reichsregierung bei allen sich bietenden Gelegenheiten im Auslande auf die Kolonial- und Kriegsschuldlüge hinweist und sich mit Nachdruck für das Recht der nationalen Selbstbestimmung und der kulturellen Autonomie einsetzt.“

Von Hakatisten und Okazisten.

„Loyale" Erfüllung der Wiener Konvention.

Unter der Spitzmarke „Machtlose Tollwut" bringt der „Kurjer Poznański" einen Artikel gegen die Zuckerfabrik Opalenitza. Der langjährige und verdiente Direktor dieser Fabrik, Herr Nord, ist Optant gewesen, und er hat seinen Posten auf Grund der Abwanderungspflicht verlassen müssen. Sein gegenwärtiger Wohnsitz ist in Berlin. Der „Kurjer" behauptet nun, daß Herr Direktor Nord von Berlin aus die Fabrik „leiten" würde. Es wird weiterhin behauptet, daß der Aufsichtsrat beschlossen haben soll, die Leitung der Zuckerfabrik nach Berlin zu verlegen, weil sich die Mehrheit der Aktien in deutscher Hand befindet. Nach Ansicht des Aufsichtsrats soll es genügen, die Fabrik zu betreuen, wenn Direktor Nord 21 Tage in Polen weilen darf, die ihm die Wiener Konvention laut Artikel 16 zubilligt. Der „Kurjer" wird nun ganz wild, und sagt, daß er nicht daran zweifelt, daß die polnischen Behörden **es nicht erlauben werden, daß Herr Direktor Nord auch nur einen Tag in Polen weilen darf.** Dieser „Hakatist" darf Polen nicht wieder betreten. Der Beschluß des Aufsichtsrates sei eine Herausforderung der polnischen Behörden. Der hingeworfene Fehdehandschuh (Wie nett! Red.) müßte in einer Weise aufgehoben werden, die der hakatistischen Horde die Lust nimmt, gegen ein Land wie Polen aggressiv vorzugehen. (!) Es müßte vor allen Dingen festgestellt werden, ob die Mehrheit der Aktien sich in den Händen polnischer Staatsbürger befindet — natürlich tatsächlich und rechtlich —, dazu berechtigter Staatsbürger. Sollte das nicht der Fall sein, dann unterliegt die Zuckerfabrik Opalenitza nach dem Versailler Friedensvertrag der Liquidation, (Bravo! Red.) selbst dann, wenn die Direktion nicht nach Berlin verlegt werden sollte.

*

Zu den einzelnen Vorwürfen haben wir nachstehend verschiedenes zu sagen. Zunächst einmal wollen wir feststellen, daß der „Kurjer Poznański" sich eifrigst bemüht, die polnische Regierung aufzufordern, daß sie die Bestimmungen der Wiener Konvention nicht vollständig erfülle. Bekanntlich gehörte der „Kurjer" zu den Blättern, die behaupteten, daß die „loyale Erfüllung" der Wiener Konvention oberste Pflicht sei. Er scheint da auf dem Standpunkt zu stehen, daß die Wiener Konvention bereits „loyal erfüllt" sei, wenn die Optanten ausgewiesen worden sind. Was nachher kommt, sei zu erfüllen nicht nötig. Er bleibt also dem alten Wahlspruch treu, daß man zwar die Rechte, die man besitze, voll auszunützen habe, daß man aber auf die Pflichten keine Rücksicht zu nehmen brauche. Damit ist auch wieder das Wort aktuell: „Wir haben nichts zu geben, aber sehr viel zum wegnehmen!" Oder der Spruch, den Mickiewicz bei Rußland als barbarisch verurteilte: „Der liebe Gott schuf die Hände zum Nehmen!" ist das A und O aller Politik. Wir gönnen dem „Kurjer" diesen Wahlspruch von Herzen. Er kennzeichnet nicht nur seine Methoden, sondern auch seine christliche Geistesverfassung.

Die Wiener Konvention bestimmt im Artikel 16 folgendes: „Unbeschadet des allgemeinen Fremdenrechts können Optanten, die ihren Wohnsitz vor den in Artikel 12 dieses Abkommens vorgesehenen Fristen verlegt haben, bis zum 31. Dezember 1930 ohne besondere Erlaubnis der polnischen Behörden nur einundzwanzig Tage im Jahre in Polen verweilen. Vom 1. Januar 1931 ab finden nur noch die allgemeinen Bestimmungen auf sie Anwendung."

Dieser Artikel gibt also den Optanten das Recht, ohne besondere Erlaubnis der polnischen Behörden nach Polen zu kommen und nach dem Jahre 1930 wird es ihnen je nach den allgemeinen Bestimmungen frei stehen, hier als Reichsdeutsche zu wohnen. Wir glauben, daß diese Möglichkeit durchaus für sie besteht, denn nicht für ewige Zeiten hat ja Polen die mittelalterliche Ummauerung festgelegt. Aber das sind Fragen, die noch heute nicht entschieden werden sollen. Herr Direktor Nord **darf von seinem Recht, nach Polen 21 Tage zu kommen, ebenso Gebrauch machen, wie jeder andere Optant,** und hiergegen Propaganda zu machen, kommt einer Sabotierung der Wiener Konvention gleich, die der „Kurjer" doch sonst in der Optantenausweisung als das Evangelium angebetet hat. Was sagt z. B. Herr Kaeckenbeeck zu dieser Auslegung seines Schiedsspruches? Was sagt die polnische Regierung dazu? Und was sagt z. B. der Völkerbund dazu, der beiden Regierungen die loyale Erfüllung aller Pflichten zur Bedingung machte?

Wir haben nicht die Absicht, Herrn Direktor Nord besonders zu verteidigen, aber wir haben zu erklären, daß die Behauptung „Hakatist" doch ein zu undefinierbarer Begriff ist. Was ist denn ein Hakatist? Herr Direktor Nord hat sich unseres Wissens nach niemals mit Politik befaßt. Er war Leiter der Fabrik, also ein Geschäftsmann, der in erster Linie das Wohl der Fabrik und seiner Arbeiter zu wahren hatte. Wer den Betrieb bei einer Zuckerfabrik kennt und weiß, welche Verantwortung auf dem Posten des Direktors liegt, der wird es wirklich begreifen, daß so ein Mann froh ist, wenn er sich politisch nicht zu betätigen braucht. Und dann, wenn er es wirklich getan hätte — seit wann ist Politik, also Vertretung bestimmter Interessen ein Verbrechen, das bestraft werden muß? Ist denn in der Verfassung nicht das Recht garantiert, seine Interessen zu vertreten — also Politik zu treiben? Politik in dem Sinne wie der „Kurjer" sie versteht, also Geheimbündelei und Verschwörung, das treiben die Deutschen nicht, sie haben andere Dinge zu tun. Freilich begreifen wir, daß der „Kurjer" das nicht versteht — was einer früher selber getan hat, das traut er auch allen anderen Menschen zu.

Es ist uns nicht bekannt, daß die Zuckerfabrik Opalenitza die Absicht hat, die Geschäftsleitung nach Berlin zu verlegen. Wir halten das auch für eine Ente, wie sie nur im „Kurjer" gezüchtet wird. Doch wird sich wohl hierzu am besten die Fabrikleitung selbst erklären können, wenn sie es überhaupt für nötig hält, auf solche Dinge einzugehen.

Wir glauben zu wissen, daß die Aktien der Zuckerfabrik Opalenitza sich in Händen von polnischen Staatsbürgern, zum überwiegenden Teil, befinden. Wenn das nicht der Fall wäre, hätte man sie bereits längst liquidiert. Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß das sonst so scharfsichtige Liquidationsamt dieses große Unternehmen übersehen hätte. Hier sollte der „Kurjer" sehr schweigsam sein, denn es ist immer peinlich, alle Pfeile im voraus zu verschießen. Auch zu dieser Behauptung wird wahrscheinlich die Fabrik am besten selber Stellung nehmen können.

Unter Hakatisten versteht man in polnischen Kreise Leute, die sich intolerant dem Staate oder seinen Bürgern gegenüber benehmen. Daß Herr Direktor Nord sich durchaus loyal benommen hat, **können wir beweisen.** Man hat gegen diesen Mann sehr viele Unwahrheiten verbreitet. Seine Gutmütigkeit, die sogar von dem Herrn Bürgermeister Duda in Opalenitza ausgenutzt worden ist, wurde ihm schlecht gedankt. Herr Nord hat, ohne auf die Nationalität zu sehen, Gutes getan — von den Pflichten eines Staatsbürgers dem Staate gegenüber abgesehen, die er selbstverständlich mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllte. Schon kurz nach der Zeit, da Herr Bürgermeister Duda in Opalenitza angestellt worden war, kam dieser Herr Bürgermeister, der nachher sehr gegen ihn gearbeitet haben soll, zu ihm, um sich bei ihm zu beklagen. **Sein Gehalt sei zu niedrig, die Stadtverordneten behandeln ihn schlecht, er hätte nicht so viel, um sich satt essen zu können usw.** Er bat Herrn Nord, ob er ihm nicht Lebensmittel schicken könnte. Und Herr Nord hat seine Bitte erfüllt. Der Herr Bürgermeister Duda bat den Direktor Nord, ihn doch in der Zuckerfabrik anzustellen. Das lehnte Herr Direktor Nord ab, indem er ihm sagte, **er solle nur Geduld haben, es würde alles noch einmal besser werden, und er möge doch nicht die Geduld verlieren.**

Also ein Deutscher muß einen patriotischen Polen trösten, Geduld zu haben und auszuharren, denn es werde sich alles bessern. Ist das nicht genug? Sprechen diese Tatsachen nicht allein Bände? Freilich wird Herr Bürgermeister Duda diese Tatsachen bestreiten wollen, denn er ist ein Mann, der sich immer sehr patriotisch gebärdet haben soll, wie wohl auch die Bürger der Stadt Opalenitza bestätigen werden. Wie weit sein Patriotismus geht, das soll uns ein Briefwechsel klarlegen. Wir bringen nachstehend die Bittbriefe und die Quittungen des Herrn Bürgermeisters Duda, der ein so großer polnischer Patriot ist und sich von den Deutschen Mut zum Aushalten holen muß. Gerade dieser Herr Duda hat am meisten gegen den Herrn Direktor Nord in polnischen Kreisen einzuwenden gehabt, obwohl er doch in erster Linie dankbar sein sollte. Wahrscheinlich geht aber bei ihm die Dankbarkeit in der bekannten Weise vor sich, daß er die Guttaten wohl gern annimmt — aber mit Bosheit alles wieder zurückgibt.

Der erste Brief des Herrn Bürgermeisters Duda ist eine Quittung. Sie lautet folgendermaßen:

„Von Herrn Direktor Nord habe ich heute 350 000 M., in Worten dreihundertundfünfzigtausend Mark leihweise erhalten. Ich verpflichte mich, das Geld bis spätestens 1. Juli 1923 zurückzuerstatten.

Opalenitza, 7. 10. 1922. A. Duda.

Dieser erste Betrag scheint also eine Summe zu sein, die Herr Bürgermeister Duda zuerst persönlich erbeten hat. Dann folgen aber die interessantesten Dinge in dem nachstehenden Brief, der wie folgt lautet:

Opalenitza, den 13. 2. 1923.

Werter Herr Direktor!

Erlaube mir einige Zeilen an Herrn Direktor zu richten. Wollte persönlich vorsprechen, jedoch bin ich diese Woche so mit Arbeit überhäuft, daß ich nicht fort kann, und dazu ist mir noch der Sekretär erkrankt. Möchte Herrn Direktor vor Äußerung meiner Bitte mitteilen, daß sich hier die Sache geregelt hat und alles im alten Gleise weiter geht.

Habe mich mit der Bitte schon an drei Bürger gewandt, jedoch mit solchem Erfolg, daß mir die Lust vergangen ist. Wollte Herrn Direktor nicht weiter belästigen, jedoch bin ich dazu direkt gezwungen.

Bin zur Einsicht gekommen, daß ich mich doch dazu entschließen muß. Bei der dauernd anhaltenden Teuerung möchte ich jetzt soviel einkaufen an Lebensmitteln und Bekleidung, daß ich endlich mal anfangen kann, rationell zu wirtschaften, denn augenblicklich ist es unmöglich. Jeden Monat möchte ich etwas kaufen, schneide mich aber bei der Preissteigerung immer tiefer ins eigene Fleisch. Versuchte es schon auf alle Arten, jedoch leidet daran am meisten der Magen. Bitte Herrn Direktor, es mir nicht übel zu nehmen, **daß ich um eine persönliche Anleihe bitte.** Bin herzlich gern bereit, jeden Prozentsatz zu zahlen, den Herr Direktor feststellen, und garantiere mit meiner ganzen Einrichtung, die mein persönliches Eigentum ist. Ich sehe nämlich keinen anderen Ausweg aus diesem Labyrinth und keine andere Rettung als obige ergebene Bitte an Herrn Direktor. Zu unendlichem Danke und jeder Gegenleistung würden mich Herr Direktor verpflichten durch Erfüllung dieser Bitte. Wenn es möglich wäre, bitte ich um eine Anleihe bis zu 3 bzw. 2 Millionen auf ein Jahr unter Anrechnung der schon erhaltenen 350 000 (also 2 650 000 M. bzw. 1 650 000 M.). Wenn es Herr Direktor verlangen, stelle ich die Unterschrift zweier entsprechenden Bürgen, des Güterdirektors Edmund Gniot und Brunnenbaumeisters Stanislaus Oborski.

Falls Herr Direktor eine mündliche Unterredung verlangen, würde ich mich morgen losreißen.

Um Erfüllung der Bitte bzw. Antwort
bittet ergebenst
A. Duda.

Hieran schließt sich nun der nachstehende Brief und die übrigen Quittungen über entliehene Beträge. Sie lauten:

Opalenitza, dnia 14. lutego 1923.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Für die gesandte Summe sage ich Herrn Direktor meinen herzlichsten Dank und bitte gleichzeitig ergebenst, mir den Prozentsatz mitzuteilen.

Bei der Gelegenheit sende ich gleichzeitig die gewünschte Bescheinigung betr. Pachtung der Parzelle an der „Rozia Krzywda" in der Hoffnung, daß sie wunschgemäß ausgestellt ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
A. Duda.

Opalenitza, dnia 14. lutego 1923.

Bescheinige hiermit, daß ich von Herrn Direktor Nord aus Opalenitza 500 000 (fünfhunderttausend) Mark erhalten habe. Verpflichte mich, oben genannte Summe nach Verlauf eines Jahres abzugeben.

Opalenitza, den 14. 2. 1923. A. Duda.

500 000 Mark

Fünfhunderttausend Mark habe ich von Herrn Direktor Nord aus Opalenitza leihweise erhalten, was ich hiermit dankend quittiere. Verpflichte mich, obige Summe zurückzuerstatten, sobald ich dazu in der Lage bin.

Opalenitza, dnia 8. marca 1923. A. Duda.

*

Zum Schluß bemerken wir, daß Herr Direktor Nord uns gelegentlich eines Schriftwechsels erklärt hat, daß Herr Bürgermeister Duda ihm bis heute noch keinen Pfennig zurückgezahlt hat, und daß er gelegentlich einer persönlichen Unterredung zu Herrn Direktor Nord gesagt haben soll: „Die Rückzahlung des Geldes wird wohl nicht mehr nötig sein, denn die Beträge sind doch vollkommen entwertet!"

Wir wollen den Herrn Bürgermeister Duda nicht beschuldigen, dem „Kurjer" in dem oben dargestellten Sinn über Herrn Direktor Nord entstellende Mitteilungen gemacht zu haben — aber wir würden gern wissen, ob er diese Art des „Kurjer Poznański, gegen Herrn Direktor Nord vorzugehen, billigt. Gerade er hat doch Herrn Direktor Nord von allen seinen guten Seiten her gekannt — möchte er sich nicht erheben und für ihn zeugen, um zu sagen, wer eigentlich Herr Direktor Nord gewesen ist?

Wir zweifeln daran, daß er das tun wird und wir erlauben uns, über die ganze Art unsere eigenen Gedanken zu machen.

Die oben veröffentlichten Dokumente sind im Original in unserem Besitz, und sie stehen amtlichen Personen zur Einsichtnahme gern zur Verfügung. Der „Kurjer" aber sollte versuchen, ehe er hetzt, ein wenig nach der Göttin der Freiheit — **der Wahrheit** Umschau zu halten. Er würde sich und dem polnischen Staat damit den größten Dienst erweisen. Ein Unterschied zwischen Hakatisten und Okazisten besteht — und ein ganz erheblicher Unterschied.

Ein Runderlaß.

Die „Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat" schreibt:

„Da die Novelle zum Vermögensabgabengesetz noch nicht verabschiedet ist, hat der Finanzminister auf Grund des alten Gesetzes einen Runderlaß an die Steuerbehörden herausgegeben. Danach sollen die Zensiten bis Ende September einen Bescheid erhalten, in dem ihnen mitgeteilt wird, daß sie binnen vier Wochen nach Erhalt eine weitere Rate zu zahlen haben. Die Rate wird wie folgt berechnet: Zu dem definitiv ermittelten Vermögenssteuersatz — der übrigens zum ersten Male bekanntgegeben wird — wird ein Zuschlag von 367 Prozent berechnet, worauf die gefundene Summe halbiert wird. Von dem so errechneten Betrage werden 60 Prozent ausgerechnet und von der so gewonnenen Summe alle Beträge in Abzug gebracht, die bisher auf das Konto Vermögenssteuer bezahlt worden sind. Die auf diese Weise gewonnene Endsumme ist der abzuführende Steuerbetrag.

Der obige Erlaß hat nur die Landwirtschaft zum Gegenstande, während für die industriellen und sonstigen Vermögen besondere Bestimmungen ergehen."

Republik Polen.

Die Völkerbundstagung in der polnischen Presse.

Genf, 1. September. (Pat.) Die 6. Versammlung des Völkerbundes, die am nächsten Montag beginnt, gewinnt eine große Bedeutung, nicht so viel im Hinblick auf die Angelegenheiten, die sich auf der Tagesordnung befinden, als mit Rücksicht auf die Beratungen Chamberlains, Briands und Vanderveldes, die heute mit Unterredungen über den Sicherheitsvertrag begonnen haben. Wegen der in London bereits eingeleiteten Konferenz der Sachverständigen weckt die Frage des Sicherheitspaktes großes Interesse ebenso wie die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, obwohl nach allgemeiner Überzeugung nicht zu erwarten ist, daß Deutschland schon im September in den Völkerbund eintritt. Diese beiden Angelegenheiten werden in den Kreisen der Diplomaten und Journalisten, die schon in großer Zahl hier zusammengekommen sind, lebhaft erörtert. Unter den wichtigeren Angelegenheiten der Beratungen des Völkerbundes befindet sich die Frage der wirtschaftlichen Existenz der österreichischen Republik, von der die vom Völkerbundsrat bestimmten Sachverständigen zu der Überzeugung gelangt sein sollen, daß sie sich mit eigenen Kräften wird erhalten können. (!) Die Frage der Briefkästen in Danzig wird vom Völkerbundsrat erneut erörtert werden.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" ist der polnische Außenminister gestern über Paris nach Genf abgereist. Vor seiner Abreise stattete er dem Staatspräsidenten einen Besuch ab. Nach Genf fährt auch der Arbeitsminister Sokal, der Mitglied des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsbüros ist. Während seiner Abwesenheit wird er vom Unterstaatssekretär Jankowski vertreten werden.

Die Zusammensetzung der lettischen Delegation ist folgende: Szumanis, Gesandter in Rom, Vespanis, Gesandter in London, Dusmanis, ständiger Delegierter beim Völkerbund.

Der südslawische König empfing am Montag den Außenminister Nintschitsch, der ihm über die Vorbereitungen zur 6. Session des Völkerbundes Bericht erstattete. Nintschitsch wird in Genf noch vor den Beratungen des Völkerbundes mit Benesch zusammentreffen, um den Standpunkt der Kleinen Entente festzulegen.

Ernennung.

Der Staatspräsident hat den Innenminister Raczkiewicz zum außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung von Epidemien ernannt.

Die Verpflegung des Heeres.

Am Dienstag fand im Landwirtschaftsministerium unter dem Vorsitz des Ministers Janicki eine Konferenz über die Organisierung und Vereinheitlichung der Getreidelieferungen für das Heer statt. An der Konferenz nahmen u. a. der Vizeminister für militärische Angelegenheiten, General Majewski, und Vertreter landwirtschaftlicher Zentralverbände teil. Die Konferenz führte zu einer Vereinbarung zwischen den Delegierten des Kriegsministeriums und den Vertretern der handelslandwirtschaftlichen Organisationen. In nächster Zeit wird eine eingehende Festlegung der Neuorganisierung der Verpflegung des Heeres erwartet. Das Heer soll das Getreide direkt von den handelslandwirtschaftlichen Organisationen erhalten.

Das Heeresbudget.

Der Staatspräsident empfing gestern den Kriegsminister, General Sikorski, und besprach mit ihm eingehend die Frage des Budgets des Kriegsministeriums für das Jahr 1926.

Ein Lesebuch über Polen.

Bei W. Johnes Buchhandlung in Bromberg ist von Willy Damaschke ein erdkundliches Arbeits- und Lesebuch: Polen erschienen. Dieses reich bebilderte, 222 Seiten umfassende Werk ist berufen, im bisherigen Schrifttum eine Lücke auszufüllen; es ist mehr als ein Unterrichtswerk: es vermittelt uns eine bis ins einzelne gehende Kenntnis der erd-, volks- und wirtschaftskundlichen Verhältnisse Neupolens. Nicht jedem dürfte bekannt sein, daß unter den 37 Staaten Europas die polnische Republik sowohl ihrer Größe wie ihrer Bevölkerungszahl nach an siebenter Stelle steht; sie umfaßt 387 000 Quadratkilometer mit 29 Millionen Einwohner. Größer sind, der Reihenfolge nach: Rußland, Frankreich, Ukraine, Spanien, Deutschland und Schweden. Nach der Bevölkerungsziffer stehen Polen voran: Rußland (70 Mill.), Deutschland (63 Mill.), Großbritannien und Irland (47 Mill.), Italien (39,5 Mill.), Frankreich (39,2 Mill.) und Ukraine (30 Mill.). Finnland hat denselben Umfang wie Polen, aber nur 3,3 Millionen Einwohner. Das polnische Reich ist von 68 v. H. Polen und 32 v. H. Nichtpolen bewohnt. Von diesen sind 15,5 v. H. Ruthenen, 7 v. H. Juden, 4,5 v. H. Deutsche, 3 v. H. Weißrussen und 2 v. H. Litauer, Russen und andere Nationalitäten. Da in Polen auf tausend Einwohner im Jahre 42 Geburten und 26 Sterbefälle kommen, ist die Bevölkerungszunahme eine sehr starke. Dem römisch-katholischen Bekenntnis gehören 62,2 v. H., dem griechisch-katholischen 12,1 v. H., dem jüdischen 11,6 v. H., dem russisch-orthodoxen 9,3 v. H. und dem evangelischen 4,7 v. H. an.

Verhaftung.

Blättermeldungen zufolge hat die Lemberger Polizei die drei Haupttäter des Postüberfalls verhaftet. Bei der Revision wurden Vorräte an Explosivstoffen vorgefunden. Die Verhafteten sind den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt worden.

Sowjetrußland.

Austausch der deutschen Studenten?

Rotterdam, 2. September. (Privattelegr.) **Die „Morningpost" meldet aus Moskau: Die „Prawda" schreibt Sonnabend früh, die verurteilten drei deutschen Studenten werden am 12. September an die Grenze gebracht und gegen vier russische Staatsangehörige ausgetauscht.**

Der Kohlenarbeiterstreik in Amerika.

Ohne jeden Zwischenfall hat der Kohlenarbeiterstreik in Amerika begonnen, und sich auf alle Gruben ausgedehnt. Allein die Braunkohlenbetriebe sind vom Streik verschont. Nach verschiedenen Meldungen soll Amerika bis zum Januar nächsten Jahres mit Kohle versorgt sein, so daß es unwahrscheinlich sei, daß der Streik auch auf andere Zweige der Industrie übergreifen könnte. Fachkreise allerdings behaupten, daß die Kohlenmenge nur bis ungefähr November reichen kann.

Die Grubenbesitzer versuchten erneut, den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu veranlassen, in den Lohnkampf einzugreifen, doch hat dieser nach wie vor jedes Eingreifen abgelehnt. Jede Lohnzulage wird von den Arbeitgebern abgelehnt. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 10 Cents pro Stunde.

Donnerstag, 3. September 1925. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 202

Ausklang.

In der letzten Nachmittagssitzung wurde die in der Dienstag-Ausgabe des „Pos. Tagebl." (Nr. 200 vom 1. 9. 25) mitgeteilte Botschaft der Weltkirchenkonferenz an die Christenheit in drei Sprachen verlesen. Hierauf ergriff der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, D. Frhr. v. Pechmann (München) das Wort. Er betonte, daß seine Erwartungen durch die Weltkirchenkonferenz weit übertroffen, seine Besorgnisse erheblich entkräftet worden seien. Nachdem weiter eine Reihe von Vertretern der verschiedenen Kirchen und Länder gesprochen hatten, wurde die Botschaft unter dem stürmischen Beifall der großen Versammlung nahezu einstimmig angenommen.

Heute nachmittag fand in dem dichtgefüllten Festsaal der Musikalischen Akademie unter Beteiligung aller Vertreter sowie in Anwesenheit des Kronprinzlichen Paares und zahlreicher Gäste, darunter der Dichterin Selma Lagerlöf, die feierliche Schlußsitzung der Konferenz statt. Der schwedische Kronprinz eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er zunächst seiner tiefen Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Weltkonferenz für praktisches Christentum in der Hauptstadt Schwedens abgehalten wurde. Eine Echtheit des Bekenntnisses, fuhr er fort, sei keineswegs notwendig, aber eine Bedingung sei erforderlich: der aufrichtige Geist der Brüderlichkeit müsse herrschen, der aufrichtige Wunsch, andere Gemeinden zu verstehen. Es sei eins der wichtigsten Betätigungsgebiete der christlichen Kirchen unserer Tage, dieses aufrichtige Verstehen zu fördern. Die christliche Kirche müsse die erste von allen Gemeinschaften sein, die den Geist der Brüderlichkeit und des Verständnisses verbreiten soll. Auf diesem Wege werde die Kirche auch den Nationen und den Klassen ein Beispiel geben und ihnen helfen, alte Vorurteile und alte Mißverständnisse zu beseitigen. Der Kronprinz gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Weltkonferenz für praktisches Christentum beschieden sein möge, zur Entwicklung der Menschheit, zum Frieden der Welt und zu einem guten Willen unter den Mächten beizutragen.

An die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede des Kronprinzen schlossen sich kurze Dankesworte von Vertretern der verschiedenen Kirchen und Länder. Für Amerika sprach der Dompropst von Chikago, Dean, und der Dekan von Chikago, D. Mathiews, für die orientalische Kirche der Bischof von Jerusalem, Georghas, für die englischen Kirchen der Erzbischof von Dublin. Von deutscher Seite sprach die Oberin Emma von Bunsen (Berlin), die der festen Überzeugung Ausdruck gab, daß sich Gott zu dem Werk der Stockholmer Weltkonferenz bekennen werde. Unter lebhaftem Beifall beantragte der Lordbischof von Winchester (England), in das Protokoll der Konferenz den Ausdruck herzlichen Dankes der Vertreter an den König von Schweden, an das Königliche Haus, an das Volk von Schweden und die Bevölkerung Stockholms aufzunehmen für die herzliche Gastfreundschaft und das hingebende Wirken für die Sache der Konferenz. Sodann widmete der Lordbischof, während das Haus unter lebhaften Beifallskundgebungen sich von den Sitzen erhob, dem Erzbischof von Upsala, D. Söderblom, „dem Führer und der Seele des Unternehmen", Worte dankbarer Verehrung und Anerkennung.

Darauf ergriff Erzbischof Söderblom zu einer Schlußrede das Wort. Er wies mit innerer Bewegung darauf hin, daß das Große in der Weltgeschichte stets, wenn es ins Leben trete, mit menschlichen Unvollkommenheiten und Kleinheiten behaftet sei. Was dem Geschichtsschreiber einer späteren Zeit als notwendiges Geschehen erscheine, das habe im Augenblick des Werdens oft den Anschein einer vollkommenen Unmöglichkeit gehabt. Es müsse das Letzte der Kraft hingegeben werden, um das Unmögliche möglich zu machen. Trotz allem Menschlichen und Allzumenschlichen habe er etwas von der Größe und Majestät Gottes empfunden. Mit einem Choral, der in fünf Sprachen gesungen wurde, und einem schwedisch gesprochenen Lebenswunsch fand die letzte Sitzung der Weltkonferenz ihren Abschluß.

Die Minderheiten in Deutschland.

Die Minderheiten in Deutschland geben eine Zeitschrift heraus, die sich „Kulturwille" nennt, und für die der Herr Graf v. Sierakowski auf Groß-Waplitz als Herausgeber, Herr Jan Ska-Lužican als verantwortlicher Redakteur zeichnet. Diese Zeitschrift hat in dem ersten Hefte den Willen zur europäischen Kultur betont, und sie hat dem ersten Heft den Goethespruch vorangesetzt, den der alte Faust rückschauend spricht: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Die Vorrede betont Ernst und Sachlichkeit, welche als Hauptleitsatz durch jede Arbeit gehen sollen. Wir begrüßen die Zeitschrift, wenn sie diese Versprechen wahr macht, denn auch wir kämpfen für die gleiche Sache mit den gleichen Mitteln. Es ist selbstverständlich, daß Wahrheitsliebe der Grundzug sein muß, der unsere Arbeit beseelt. Alle Minderheiten müssen dem einen Grundsatz nachstreben — wahr zu sein. Der „Kulturwille" bekennt sich ebenfalls zu dieser Wahrheitsliebe. Doch, wenn wir in dem Hefte blättern, so fällt uns gleich der erste Aufsatz auf: „Die nationalen Minderheiten in Deutschland". Dieser Aufsatz kann in den verschiedensten Punkten korrigiert werden — und das ist nicht gerade ein Zeichen für den ehrlichen Willen, den wir wirklich ungern anzweifeln wollen. Den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen die dort gemachten Angaben nicht. Die angegebene Zahl von 2¼ Millionen Minderheiten ist, wie die Statistische Korrespondenz verbreitet, nicht vorhanden. Da sich diese Zahlen der Statistischen Korrespondenz auf amtliches Material stützen, ist es lehrreich, eine Gegenrechnung aufzumachen, die den Tatsachen und der Wahrheit eher entspricht. Es handelt sich um eine amtliche Richtigstellung, die geeignet ist, Klarheit zu schaffen und die wichtige Frage genau zu beleuchten. Die Angriffe der polnischen Presse in Deutschland und ihre „Zwischenrufe" sollen uns nicht hindern, der Wahrheit eine Gasse zu bahnen. Wir entnehmen dem amtlichen Pressedienst folgende Angaben:

Bei der Volksabstimmung in Ostpreußen hatten von 422 067 Stimmberechtigten nur 7924 oder 1,88 Prozent, in Westpreußen von 121 176 Stimmberechtigten nur 7947 oder 6,56 Prozent, in Niederschlesien von 5606 Stimmberechtigten nur 133 oder 2,37 Prozent und in denjenigen Kreisen des oberschlesischen Abstimmungsgebietes, die ganz bei Deutschland verblieben sind, von 494 028 Stimmberechtigten nur 99 534 oder 20,15 Prozent für Polen gestimmt. Eine Auszählung der Personen mit fremder Muttersprache, die zuletzt im Jahre 1910 stattfand, ergab in ganz Preußen in seinem gegenwärtigen Umfange ohne die 168 000 Doppelsprachigen rund 1 817 000 Fremdsprachige. Schlagen wir die Hälfte der Doppelsprachigen, also der Personen, deren Eltern verschiedene Muttersprachen sprechen, zu den Fremdsprachigen, so erhalten wir 1 901 000 Personen. Hierunter aber befanden sich im Jahre 1910 mindestens 332 000 Ausländer, die selbstverständlich abgezogen werden müssen. Es verblieben also auf dem gegenwärtigen Staatsgebiet 1 569 000 Inländer mit fremder Muttersprache. Auch davon, daß diese sich alle zu fremden Nationalitäten bekennen, oder gar hinter dem Verbande der nationalen Minderheiten stehen, kann nicht die Rede sein; tatsächlich vereinigten nämlich in der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 die gesamten nationalen Minderheiten nur 119 736 Stimmen auf sich. Dies entspricht aber, da die Wahlberechtigten 60 bis 70 Prozent der gesamten Bevölkerung ausmachen, einer Zahl von höchstens 200 000 Personen. Noch deutlicher trat dies bei den Wahlen vom 7. Dezember 1924 zutage; denn an diesem Tage stimmten bei den Reichstagswahlen nur 92 966, bei den Landtagswahlen nur 87 891 Personen für die Liste der nationalen Minderheiten. Dies entspricht nur einer Bevölkerung von etwa 150000 Personen.

Die von den Polen ins Leben gerufene masurische Vereinigung erhielt bei den Reichstagswahlen am 4. Mai d. J. nur 1029 Stimmen, am 7. Dezember v. J. nur 542. Das entspricht einer Bevölkerung von höchstens 1700 Personen, während es 1910 im Preußischen Staat 194 000 Personen mit masurischer Muttersprache gab. Im Wahlkreis Ostpreußen wurden am 7. Dezember v. J. bei den Landtagswahlen für die polnische Volkspartei 6006 Stimmen abgegeben, was einer Bevölkerung von 10 000 Personen entspricht bei 98 000 Personen mit polnischer Muttersprache im Jahre 1910. Da die Mehrzahl der Stimmen für die polnische Volkspartei im Landkreise Allenstein und im Kreise Stuhm abgegeben wurde, so liegt auf der Hand, daß sie von wirklichen Polen, nicht von Masuren stammen. Doch auch in diesen Kreisen wurde die überwiegende Stimmenmehrheit für Deutschland abgegeben. In Allenstein nämlich sprachen sich 76,24 Prozent für Deutschland und nur 11,71 Prozent für Polen, in Stuhm 68,23 Prozent für Deutschland und nur 16,74 für Polen aus. Auch hier enthält die polnische Statistik also eine Irreführung.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. September.

Die Jagd im September.

Der Laubwald beginnt sich zu färben, und wir merken allmählich, daß es Herbst wird. Die letzten Sommertage locken aber nicht nur den Städter hinaus zum Naturgenuß, sie bieten vor allem auch dem Jäger höchste Weidmannslust. Die Jagdgelegenheiten mehren sich, der Jagdkalender weist immer weniger schwarze Felder auf.

Das Edelwild steht, die Geschlechter beieinander, gewöhnlich in der Nähe der Jahr für Jahr immer wieder aufgesuchten Brunftplätze. Der Hirscht tritt in die Brunft, und in kalten Nächten hört man schon im Beginn des Monats das alle Weidmannsherzen höher schlagen lassende Röhren. Im Gebirge schreien die Hirsche etwas später. Auf den Brunftplätzen herrscht der Platzhirsch. Er ist vor jeder Beunruhigung zu schützen, in seiner nächsten Nähe sollte nur in ganz dringenden Fällen geschossen werden. Um das Wild vom Austreten auf die Felder abzuhalten, empfiehlt es sich, in der Nähe der Brunftplätze Kastanien, Wildobst oder Kartoffeln zur Fütterung aufzuschütten. Geschieht dies nicht, so werden oft die noch vor der Brunft in Rudeln gehenden besten Hirsche mit Posten zu Holze geschossen.

Das Damwild hat sich zwar auch schon in der Nähe seiner Brunftplätze, die Geschlechter gemischt, gerudelt, seine Feistzeit dauert aber länger als beim Rotwild. Deshalb lohnt es sich, diese noch gehörig auszunützen. Im übrigen gilt für das Damwild alles beim Rotwild Erwähnte.

Die Sauen treten bei reichem Fraß, den ihnen die Natur jetzt bietet, in ihre beste Zeit. In den Kartoffeln tun die Sauen großen Schaden, sie meiden bei ihren Verwüstungszügen in die Felder nach Möglichkeit hellen Mondschein. Wo man die Sauen nicht ausrotten will, werden Frischlinge führende Bachen geschont und nur Keiler und Überläufer abgeschossen.

Die Rehe stehen immer noch gerne in Vorhölzern oder an den Feldrändern, wo sie Klee- und Rübenfelder, Lupinen und Buchweizen gerne aufsuchen. Die Böcke haben sich nach Beendigung der Brunft von Schmalrehen getrennt und stehen in besonders ruhigen Revierteilen, von wo aus sie gewöhnlich erst spät zur Äsung austreten. Der Abschuß guter Böcke sollte abgetan sein.

Die Hühnerjagd erreicht ihren Höhepunkt. Die Jungen sind jetzt meist ausgewachsen, fangen an zu schildern und sind kaum noch von den Alten zu unterscheiden. Bei mangelnder Deckung streichen die Völker beim Anrühren wie im Spätherbst oft weit fort.

Alles Sumpf- und Wassergeflügel ist jagdbar. Besonders ergiebig ist auf Enten der Einfall an Teichen, Torfstichen und Schlänken. Die Märzenten sind jetzt fett und bilden einen vortrefflichen Braten, wenn man sie mit Mohrrüben füllt, um den leichten Trangeschmack abzuziehen.

Der Hase wird auf dem Felde unruhig, da die Deckung immer weniger wird. Kartoffel- und Rübenschläge bieten für den letzten Satz noch einmal die Kinderstube. Mit Eröffnung der Jagd in der zweiten Hälfte des Monats sucht Mümmelmann bald seine Herbstquartiere. In altem Grummet, Sturzacker, Lupinen, Feldgehölzen wird das Lager gewählt. Bei Aufgang der Jagd beschränke man sich auf den Abschuß von Junghasen für den Küchenbedarf. Viele Häsinnen liegen fast immer sehr fest. In pfleglich behandelten Revieren unterläßt man deshalb auch frühzeitige Treib- und Kesseljagden. Das Revier ist vor wildernden Hunden und Füchsen zu schützen. An den Außengärten spüre man auf Drahtschlingen und Klappfallen.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski" Nr. 199 bis 200 folgende Liegenschaften: die Rentenansiedlungen Goslinowo, Kreis Gnesen, Eigentümer Gustav Biesemeyer; Morakowo, Kreis Wongrowitz, Eigentümer Friedrich Meier; Dritschmin, Kreis Schwetz, Eigentümer Hermann Kluvetasch; Glasau, Kreis Culm, Eigentümer Friedrich Bussing; Gowarzewo, Kreis Schroda, Eigentümer Konrad Wellner; Karsewo, Kreis Witkowo, Eigentümer Heinrich Schächter; Kobilla, Kreis Berent, Eigentümer Julius Ruhnke; Osterbitz, Kreis Briesen, Eigentümer Wilhelm Wesner; Pfeilsdorf, Kreis Briesen, Eigentümer Christoph Ferch; Sitno, Kreis Zempelburg, Eigentümer Gustav Klawitter; Waldau, Kreis Schwetz, Eigentümer Heinrich Haseloh; Julienfelde, Kreis Wirsitz, Eigentümer Friedrich Frewerth.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Voll Ungeduld geht Gunther im Schatten der Halle auf und ab, der Kanzler, im festlichen Kleide, lehnt indes am Kamin, aus dessen Schachtbreite ein kühlender Luftzug weht. Über ihren Köpfen schüttert die Decke leise von erregten Schritten, und das feine, schnurrende Geräusch des leeren Spinnrads gellt dem Tronjer in die Ohren. Er erbebt.

„Niederträchtig!" murmeln die blassen Lippen und verzerren sich. Er erhebt sich, scheltend:

„Man läßt uns warten! Wahrlich, wenn es anstünde, die Mutter des Königs bei Nacht und Nebel über den Rhein zu führen, mir wäre es lieb! Dies Spiel vor allem Volk ekelt mich!"

Indem knarrt die Stiege unter einem behenden Sprung, die Tür wird aufgeworfen, und Giselher stürmt in das Gemach.

„Die Mutter will nicht, Gunther! Sie weint und bettelt! Horch!"

Und von der Treppe dringt das verhaltene, kindische Schluchzen Utes an das Herz der Erbleichten, wirre, scheue Worte mischen sich mit Tränen:

„Laß mich, Chriemhild! — Ich nicht, mein Kind!" Und dann ein Geraun, als gälte es, tiefste Geheimnisse zu wahren: „Ich gehöre zu ihnen. Sie fahren zur Hölle; ich darf sie nicht verlassen! Geh!" Und ein klirrender Riegel.

Mit unsagbarem Entsetzen starrt Giselher auf die Männer; der König wendet sich stöhnend ab. Der glühende Blick des Tronjers flammt durch den Knaben hin in jene nah gerückte Ewigkeit, da Schuld und Adel der untadeligen Wage harrt, und das Blut hämmert in seinem Busen, als lärme ein Verdammter an verschlossenen Kerkerpforten. Er ringt nach Worten, denn die ungemeine Stille erstickt ihn, und dem vor Schrecken gelähmten Kind die Mordhand in die Schulter schlagend knirscht er zwischen den Zähnen:

„Knabe, ihr Wahn ist heiliger als unser Verstand! — Deine Kindheit endet; nimm diese Treue mit in Deine Mannesjahre!" Und geht lautlos zu den Seinen, ihm nach die Brüder, verstörten Angesichts.

Frauen füllen das Tor, wiegen sich auf der Brücke. Blüten umduften ihr Haar, Blumen grüßen in ihren Händen, glühen von ihrer Brust. Weißgekleidete Knaben streuen aus Tongefäßen Rosen auf den Weg zur Fähre, hin und wieder eilend. Traurig und gealtert schaut Giselher auf die Erfüllung seines liebenswerten Einfalls: das Fest hat seinen Glanz verloren, die Binde der Kindheit zerriß vor seinen Augen und schwand wie die glänzenden Farben von den Flügeln der Falter, die täppischer Bubenhand anheimgefallen sind.

Jetzt erscheint Chriemhild in dem inneren Hof, und nach der beschlossenen Ordnung setzt sich der Zug, die Burgunder voraus, in Bewegung, um an der Schiffslände die scheidende Königin in seinen Kreis zu schließen. Die Königin hält auf ihrem Zelter, das schöne Antlitz von Ernst erstarrt und verschattet, und wartet auf Gunthers Erniedrigung. Hinter den abschließenden Reihen der Ritter kämpft das Volk Schulter an Schulter um jeden Laut aus jener höheren Welt. Gunthers Wangen bedecken sich mit Glut. Er stiert auf den Kranz der Frauen, unter denen Zeugen und Opfer seiner Siege stehn, springt mit schweren Knien vom Roß und tritt auf Chriemhild zu, unsicher das blaugestählte Augenpaar suchend.

„Mach es kurz, Schwester!" flüstert er, indem er sich den Schein des Aufrechten gibt und mit seinem hohen Haupt fast an ihr Kinn reicht, „das Volk verträgt keine Demut!"

Die Königin läßt die Augen kühl über den Platz schweifen und wirft, den Blick auf den Tronjer gerichtet, die Lippen auf. Ratlos wartet der König auf ein Wort.

„Äfft mich ein Spuk?" peitscht ihn Chriemhild, „wagt sich der Verworfene in diesen Kreis?"

Eisig schneiden die Worte in das Schweigen, aller Augen hangen an dem reglosen Antlitz des Kanzlers, selber Gunther wendet sich und starrt den Tronjer voll Unwillen an, als wüßte er nichts von ihm. Giselher schreit leise auf, bittend strecken sich seine Arme nach der grausamen Schwester, und sein reines Knabenherz erschrickt über diese Fechtkunst aus dem Hinterhalt. Chriemhild ist sein Aufschrei nicht entgangen, aber trotzig schaut sie an ihm vorbei und in das starre Aug des Mörders, seine Seele zwingend.

Das Volk versinkt vor dem Tronjer zu Staub, nichts hat Wert und Gestalt vor ihm als diese Frau, die sich neben seiner Größe reckt, und er umfaßt ihr Wesen mit der scharf prüfenden, gelassenen Kennerschaft des Streitgewohnten, fast dankbar, einen Feind von seinen Maßen vor sich zu haben.

Während dies wie ein Wetterleuchten durch seine Gedanken fährt, hebt Eckewart hinter dem Rücken der Herrin den Arm und winkt ihm traurig mahnend zu. Da neigt sich der Finstere spöttisch vor der rührenden Gebärde des Alten, gibt die Sporen und sprengt durch die Gasse, die der bäumende Hengst geschaffen, ins freie Feld. Scharrend schließt sich die Lücke, und siehe, einen hält es gleich dem Verbannten nicht zurück, einen treibt es wie mit Ruten hinter den knirschenden Hufen der Hölle drein, die Schuld allzureinen Glaubens zu sühnen.

„Oheim," hastet Giselher atemlos und drängt sein schneeichtes Tier neben das dunkle Hagens, „bei Gott, ich wußte nicht, daß die Schwester Dich verletzen würde!"

Der Tronjer bleibt die Antwort schuldig. Zum erstenmal versagt sein herrischer Verstand. Die kindliche Angst um ihn ergreift ihn, Quellen springen aus seinem versteinten Herzen. Mit dem Windstoß, der in plötzlicher Wut in das reglose Gelände stößt, sucht er der zarten Liebesstimme zu entrinnen und hebt sich, den Rappen erleichternd, in den Bügeln. Aber das Kind klammert sich mit beiden Händen fest an seinen Gurt, und die stürmische Bewegung stürzt es kopfüber aus dem Sattel. Einen Wimperschlag hangt es frei in der Luft, dann reißt es der Tronjer an seine Brust.

„Törichtes Kind! Willst Du Dich auch auf mein Gewissen drängen?" schilt er, und er schlingt den Stahlarm sanft um den geretteten Leib. Sein Blut stockt, damit ihm von den süßen Herzschlägen an seinem Busen keiner verloren gehe, und er belebt die karge Flamme seines Gemüts in der Betrachtung des blassen, stillen, königlichen Knaben, der sich, mit geschlossenen Augen, selig an seine eisernen Glieder schmiegt und in diese düstere, einsame, verschwiegene Welt seine lichte Blüte trägt.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtig für Reisen nach Danzig.

Wir haben bereits vor kurzem darauf hingewiesen, daß zur Reise nach Danzig der Besitz eines polnischen Personalausweises (Wykaz osobisty) genügt, daß dieser Ausweis aber auch ausdrücklich einen Vermerk über die polnische Staatsangehörigkeit enthalten muß, wenn man sich nicht unliebsamen Folgen aussetzen möchte. Dieser Vermerk ist auf den Personalausweisen nicht ohne weiteres vorhanden, sondern muß erst bei der Polizei nachgesucht werden. Welchen unangenehmen Enttäuschungen man sich andererseits aussetzt, das erlebten mehrere Thorner Bürger, die sich vor einigen Tagen nach Danzig begeben wollten. Die Personalausweise waren vorhanden — als man jedoch an die Zollsperre kam, wurden sie sämtlich beanstandet, und an die Weiterreise war nicht zu denken. Der Grund zur Beanstandung war der, daß kein Vermerk über die polnische Staatsangehörigkeit des Inhabers vorhanden war. An der betr. Stelle war nur ein Strich vorhanden (Obywatelstwo: —). Sämtliche Reisenden mußten umkehren.

Wäscheausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen

Der Hilfsverein deutscher Frauen bittet uns, mitzuteilen, daß am Sonnabend, 12. September, eine kleine Ausstellung die jetzt noch laufenden Wäschenähkurse abschließen wird. Die Ausstellung wird wieder im Evangelischen Vereinshause stattfinden, und von vormittags 10 bis nachmittags 6 Uhr zu besichtigen sein. Sie wird ein umfassendes Bild des in den Kursen Geleisteten geben und für Liebhaber schöner, gediegener Wäsche manches Interessante bringen. Gleichzeitig erinnert der Hilfsverein an die am 21. und 23. September beginnenden Schneiderkurse, die auch im Evangelischen Vereinshause von derselben Leiterin, Frl. Stoehr, abgehalten werden. Die Preise sind auch dieselben, wie bei den Wäschenähkursen, der Tageskursus kostet 40 zł und der Abendkursus 22 zł. Das Lehrprogramm ist sehr reichhaltig und umfaßt alles, vom Schnittzeichnen an bis zum Fertigstellen und Ausschmücken eines Kleides, und fördert die einzelne Schülerin so, daß sie später selbständig weiterarbeiten kann. Prospekte und Anmeldungen im Büro Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) Zimmer 3.

„Wenn jemand eine Reise tut . . .“

Wir erhalten von einem Leser unseres Blattes folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Der Schreiber dieses befand sich auf der Heimkehr im Zuge Kreuz—Posen, und zwar in einem Abteil für „Nicht-Raucher“ ganz allein, als in S. im Nebenabteil drei junge Mädchen Platz nahmen. Nicht genug, daß diese eine überaus laute Unterhaltung führten, aus der man Zweck und Ziel ihrer Reise erfahren konnte, steigerte sich das Durcheinander der Stimmen bis zu einem ohrenbetäubenden Gekreisch. — Ein Hinweis darauf, daß sie nicht allein reisten, fand keine oder nur wenig Beachtung. — Hinter R. fanden es die Damen für passend, im Nicht-Raucher-Abteil ihre Zigaretten in Brand zu setzen! Man möchte bald versucht sein, der Eisenbahnverwaltung die Einrichtung von „Damen-Abteilen für Raucherinnen“ anzuempfehlen; diese würden wahrscheinlich beliebter werden, als es die Abteile „dla kobiet“ sind. Gerät mal ein „Mannsbild“ in der Eile in ein Damen-Abteil, schon ist ein Schaffner da, der ihn zum Verlassen desselben auffordert; warum nicht auch umgekehrt? — Oftmals kann man wahrnehmen, daß der Zug sehr überfüllt ist, das Frauen-Abteil aber durch seine Leere auffällt. Warum? — Weil die Herren nicht hinein dürfen und manche Damen nicht hinein wollen. — Also mache man bei uns in Polen den Anfang und schaffe das Damen-Abteil wegen nicht genügender Inanspruchnahme ab. P.

---

s. **Die Teuerungskommission bei der Wojewodschaft** hat einen Rückgang der Preise im August um 1.82 v. H. festgestellt.

s. **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist der Präsident des Liquidationsamts Prof. Winiarski und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

s. **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Der Propst Antoni Zaremba hat die Präsente für die Propstei in Mchy (fr. Emchen) erhalten.

× **Todesfall.** Wieder ist ein deutscher Großgrundbesitzer aus der Zeitlichkeit abberufen worden: der Rittergutsbesitzer Wilhelm Bitter, Besitzer der im Kreise Rawitsch belegenen Rittergüter Gostkowo und Żolendnice. Beide Besitztümer gehören zu den angesehensten des Kreises. Der Entschlafene erfreute sich bei seinen Berufsgenossen wie bei seinen Angestellten und Untergebenen großer Wertschätzung.

s. **Todesfälle.** Gestorben ist der im Ruhestande lebende Senior der polnischen Redakteure Boleslaus Rakowski in Posen im Alter von 80 Jahren und der Wojewodschaftsrat Stefan Moszczeński in Posen.

× **Vor Betrügern und Betrugsversuchen,** unter dem Deckmantel landwirtschaftlicher Institute, warnt die Pommerellische Landwirtschaftskammer (Pomorska Izba Rolnicza). In letzter Zeit haben sich danach an verschiedenen Orten solche „Firmen“ unter dem Deckmantel von „Landwirtschaftliches Rechnungsbureau“, „Landwirtschaftliche Rechtsauskunftei“ usw. gebildet. die aber Schwindelunternehmungen sind, und nur auf den guten Glauben von Landwirten rechnen, um dabei ihre Geschäfte zu machen. Auf diese Weise sind schon mehrere Landwirte geschädigt worden.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt hatte unter der Ungunst des regnerischen Wetters zu leiden, Warenzufuhr und Verkehr waren stark beeinträchtigt. Gezahlt wurden für das Pfund Landbutter 2.20—2.40 zł, für Tafelbutter 2.60—2.80 zł, für die Mandel Eier 1.80—1.90 zł, für das Pfund Quark 50 gr, für das Pfund Kartoffeln 4—5 gr, Preißelbeeren 80 gr, Birnen 15—30 gr, Aepfel 15—30 gr, Pfifferlinge 50 gr, Tomaten 30 bis 35 gr, Pflaumen 25—40 gr, Weintrauben das Pfund 50 gr, grüne Bohnen 25—30 gr, Wachsbohnen 30 gr, für den Kopf Weißkohl 20 bis 30 gr, Rotkohl 20—30 gr, Spinat 20 gr, das Bund Grünkohl 20 gr, Mohrrüben das Bund 10 gr, rote Rüben 10—15 gr, Kürbis das Pfund 10 gr, für die Mandel Gurken 30—40 gr, 1 saure Gurke 15—20 gr, das Pfund Spillinge 30 gr, Reineclauden 30—50 gr, Zwiebeln das Pfund 30—40 gr, Sauerampfer 30 gr, Puffbohnen 55 gr, eine Zitrone 15—20 gr, das Pfund weiße Bohnen 40 gr, Erbsen 35 gr, das Bund Sellerie 15 gr, das Bund Radieschen 15 gr. Auf dem Fleischmarkte zahlte man für ein Pfund Speck 1.40 bis 1.50 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90—1.40 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.90—1.40 zł, für Kalbfleisch 0.70—1.20 zł, für Hammelfleisch 0.70—1.10 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine magere Gans 6—7 zł, eine Ente 2.50—4 zł, ein Huhn 1.50—3.50 zł, ein Paar Tauben 1.50—1.60 zł. Auf dem Fischmarkte fehlte fast jeder Verkehr. Es notierten Aale mit 2 zł, Schleie und Hechte mit 1.60 zł und Weißfische mit 30—50 gr.

× **Die monatliche Brotspende für die Altershilfe.** Der Wohlfahrtsdienst Altershilfe bittet alle gütigen Geber, die ihm eine monatliche Brotspende zugesagt haben, recht herzlich, die in Frage kommende Summe nach dem heutigen Brotpreise von 70 gr auf sein Konto bei allen deutschen Banken oder in den Geschäftsstellen der deutschen Tageszeitungen einzahlen zu wollen.

s. **Der Straßenbahnverkehr** auf der Außenseite nach der Richtung Bahnhof war gestern nachmittag wegen Strommangels etwa 45 Minuten unterbrochen. — Infolge Kurzschlusses geriet Sonntag abend 9 Uhr der Dach eines Wagens der Linie 4 auf der Neuenstraße in Brand, der vom Fahrpersonal gelöscht wurde. — Auf dem Alten Markt beabsichtigt die Straßenbahn eine Uhr anzubringen.

× **Wieder abgeschafft worden** sind seit gestern die Handzeiger mit den weiß-roten Scheiben, mit denen die Schutzleute an verkehrsreichen Stellen der Stadt nach dem Muster anderer Großstädte zur Erleichterung der Verkehrsregelung vor kurzem ausgerüstet worden waren. Man wird nicht bestreiten können, daß die Einführung eine gewisse bessere Regelung des Verkehrs im Gefolge gehabt hat.

× **Wegen Übertretung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften** sind im August 346 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden. Da diese Zahl im Juli 507 betrug, so ist ein gewisser Fortschritt nicht zu leugnen.

× **Ein anscheinend geistesgestörter Mann** ist am Sonntag in der Gegend von Schroda zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen worden. Er war barfuß, mit dunklem Jackettanzug bekleidet, etwa 1,68 m groß, hager, dunkelblond, mit länglichem Gesicht und trug einen grauen Hut. Inzwischen ist der vielleicht aus einer Anstalt Entwichene nach Posen geschafft worden. Sein Lichtbild kann hier bei der Kriminalpolizei im Zimmer 37 besichtigt werden.

× **Ein großer Einbruchsdiebstahl** ist in der Nacht zum Dienstag in das Leszczyńskische Juweliergeschäft in der Großen Gerberstraße 23 verübt worden. Der oder die Diebe hoben die Schaufensterjalousie auf, schlugen die Schaufensterscheibe ein und stahlen ein Dutzend silberne Löffel, zwei Stöcke mit silbernem Griff, verschiedene Alpakka-Zigarettenetuis und einige Uhren im Werte von 1500 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 1,40 Meter, gegen + 1,34 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren 13 Grad Wärme bei heftigem Regen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 3. September:	Ev. Verein junger Männer. Um 8 Uhr abends Posaunenchor.
„ „ 3. „	Stenographenverein Stolze-Schrey. Von 6½—8 Uhr Uebungsstunde im Below-Knotheschen Lyzeum.
Freitag, den 4. September:	Verein Deutscher Sänger: Um 8 Uhr abends Uebungsstunde.
„ „ 4. „	Männerturnverein Posen: Uebungsstunde i. Below-Knotheschen Lyzeum.
Sonnabend, den 5. September:	Evang. Verein junger Männer: Um 6 Uhr Turnen, um 8 Uhr Wochenschlußandacht.

□ **Rawitsch,** 1. September. Die deutschen Wahlberechtigten haben für die Stadtverordnetenwahl am 4. Oktober d. J. eine eigene Wahlliste aufgestellt, in Gegensatz zu der Wahl im Juli d. J., bei der sie für eine gemeinsame deutsch-polnische Bürgerliste stimmten.

ph. **Rogasen,** 1. September. Kommenden Sonntag, 6. d. Mts. findet die Glockenweihe in der evangelischen Kirchengemeinde statt. Geh. Konsistorialrat Haenisch aus Posen wird die Festpredigt halten. Die Glocken sind der Ersatz für die im Kriege 1917 requirierten. Sie sind aus Klangstahl gegossen von der Firma Schilling u. Lattermann in Apolda. Sie wiegen mit Rüstzeug über 40 Zentner und kosten 2250 Goldmark. Das Probeläuten erwies, daß die Glocken die von der Gemeinde gehegte Erwartung eines schönen, harmonischen Geläutes vollauf befriedigt haben.

* **Wirsitz,** 31. August. Durch ein tragisches Unglück ums Leben gekommen ist, wie schon kurz erwähnt, der Rittergutsbesitzer auf Witosław, Herr von Koczorowski. Er wollte einen Hund erschießen, als er aber das Gewehr auf die Schulter nahm, entlud es sich plötzlich auf ungeklärte Weise. Die Geschoßladung drang unterhalb des Ohres in die Schädeldecke und führte den sofortigen Tod herbei. Der Verblichene war ein mustergültiger Landwirt, und Vorstand und Mitglied verschiedener landwirtschaftlichen Verbände, so auch der Zuckerfabrik in Nakel-Rudki.

s. **Wollstein,** 27. August. In Mauche wurden bei einer Jagd geschossen: 135 Rebhühner, 28 Wildenten und 10 Schnepfen.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 1. September. Wegen Beleidigung der Fabrik H. Cegielski T. A. durch Veröffentlichung unwahrer Tatsachen verurteilte, dem „Kurjer“ zufolge, das Kreisgericht den verantwortlichen Redakteur der „Prawda“, Stan. Grabowski, zu 200 zł Strafe und Veröffentlichung des Urteils.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. Sch. hier. Das von Ihnen 1904 errichtete gegenseitige Testament ist noch gültig. Wegen der inzwischen veränderten Vermögenslage würden wir Ihnen jedoch empfehlen, das Testament aufzuheben und durch ein neues zu ersetzen, in dem Sie den Wert des Erbes nicht angeben. Die Erbschaftssteuer ist unter allen Umständen zu zahlen. Ihren letzten Wunsch können wir im Briefkasten nicht erfüllen, sondern nur durch schriftliche Auskunft. Senden Sie uns zu diesem Zweck einen Briefumschlag mit Freimarke.

M. K. in D. 1. Über die Verpachtung einer Gemeindejagd hat der Gemeindevorsteher zusammen mit der Gemeindevertretung zu beschließen. Der Pachtvertrag bedarf nicht der Genehmigung des Kreisausschusses. 2. Ohne die Genehmigung der Gemeindevertretung nicht. 3. Beschwerde beim Starosten einlegen. 4. Dazu hat jedes Mitglied der Gemeindevertretung das Recht. 5. Die Gründe, die gegen die Verpachtung sprechen, sind ausführlich anzugeben. 6. Die Frage bezüglich des Testaments ist zu bejahen. Das Testament kann zu Haus angefertigt werden, ist dann aber von dem Betreffenden in seiner ganzen Ausdehnung persönlich niederzuschreiben. Das Testament kann dann zu Haus niedergelegt werden. Sie können das Testament aber auch vor Gericht oder vor einem Notar errichten; das letztere halten wir für Sie für das beste. 7. Bezüglich des Roggens erscheint uns Ihre Auffassung richtig.

Fr. B. in S. Nach § 29a der Aufwertungsverordnung haben Sie Anspruch auf den vollen damaligen Preis. Wir sind jedoch nicht in der Lage, Ihnen diesen ziffernmäßig anzugeben.

W. S. 100. Wenn Sie, wie Sie angeben, aufmerksamer Leser des Briefkastens sind, dann können Ihnen auch die dem Briefkasten vorgedruckten Bedingungen für die Beantwortung der Fragen nicht entgangen sein. Wir bitten Sie zunächst um deren Erfüllung.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 3. September

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Konzert; 10.30—12 Uhr Tanzmusik.

München, 485 Meter. Abends 7.45—8.45 Abendkonzert der Rundfunkkapelle.

Münster, 410 Meter. Abends 10.20—11 Konzert.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—11 Bunter Abend.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Kammermusik; 9 Uhr Populäres Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, 4. September.

Berlin, 505 Meter. 8,30 Uhr Bunter Abend.

Breslau, 418 Meter. Abends 9,15 Uhr Bunte Bühne.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8,20 Uhr Bach-Abend.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr Symphoniekonzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Orchesterkonzert.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. **Beilage Nr. 35** **Die Zeit im Bild** bei.

J. C. Heer †.

Von **Kurt Martens** (München).

(Nachdruck verboten.)

Jene breiteste Schicht deutscher Romanleser, die ihre Auswahl an geistiger Nahrung unbekümmert um den literarischen oder künstlerischen Gehalt bei den wurzelfest geborenen Erzählern sucht, hat einen ihrer Lieblinge verloren.

Am 21. August ist der Schweizer Jakob Christoph Heer in Zürich einem langwierigen Herzleiden erlegen. Noch vor wenigen Jahren gehörte er zu den meistgelesenen Schriftstellern. Auf seinem eigensten Stoffgebiet, dem der Schweizer Dorf- und Alpenwelt, wird er so leicht keinen ebenbürtigen Nachfolger finden.

Heer wurde am 17. Juli 1859 als Sohn eines Mechanikers in Töß bei Winterthur geboren. In Winterthur besuchte er die Volksschule und das Gymnasium, in Küßnacht das Lehrerseminar. Wie so viele der beliebtesten deutschen Romanschriftsteller ist er längere Zeit hindurch Volksschullehrer gewesen, bevor ihm der Erfolg seiner Bücher erlaubte, sich ausschließlich der Literatur zu widmen. Sein äußerer Bildungsgang unterschied sich also wenig von dem des Schlesiers Hermann Stehr, des Rheinländers Wilhelm Schäfer, des Hamburgers Otto Ernst, und jedem von diesen drei Volksschullehrern ist er auch in irgend einer Seite seines Wesens verwandt. 1880—1887 Lehrer im Bergweiler Oberdürnten, dann bis 1891 in Außersihl bei Zürich, ward er mit dem Charakter, der Lebensweise und den Bedürfnissen des Schweizer Landvolkes aufs innigste vertraut. Nachdem er seinen Stil, der später so außerordentlich gewandt, flüssig und anschaulich wurde, zunächst als Mitarbeiter kleinerer Blätter geübt hatte, gelang es ihm, als Nachfolger seines großen Landsmannes Karl Spitteler in der Schriftleitung der „Neuen Züricher Zeitung“ Anstellung zu finden. 1920 zog er sich als freier Schriftsteller mit eigenem Heim nach Rüschlikon am Züricher See zurück.

Die Reihe seiner Romane, die zum großen Teil zuerst in der „Gartenlaube“ erschienen, eröffnete 1898 das lebensvolle und in der Technik schon überraschend reife Werk „An heiligen Wassern“, das in der idyllischen Weltenferne eines Alpendorfes prächtige Bauerntypen gestaltet. Hier tauchte schon jenes soziale Problem auf, das Heer noch öfters beschäftigen sollte, die Frage, ob und wie sich der bodenständige, konservativ gesinnte Landmann mit dem „neuen“, dem in sein stilles Tagewerk störend eingreifenden städtischen Geiste abzufinden vermag. „An heiligen Wassern“ vertritt den fortschrittlichen Gedanken eifriger als der von der rapiden Entwicklung zur Industrie schon etwas enttäuschte Roman „Felix Notvest“ (1901). Als eigentliche Alpenromane gaben sich dann „Der König der Bernina“ und „Der Wetterwart“, wahre Leib- und Taschenbücher der Hochtouristen, wetteifernd mit Omptedas „Exzelsior“ und Rudolf Stratz' „Weißem Tod“ sowohl hinsichtlich der packenden Schilderung alpiner Schönheiten und Gefahren, wie der Höhe ihrer Auflagen.

Die Erzählung „Joggeli“, autobiographischen Inhalts und voll Mitgefühls mit der eigenen kindlichen Schwäche, erinnerte vielfach an „Asmus Sempers Jugendland“ von Otto Ernst und gesellte sich der damals modischen Anklageliteratur zu, die bittere Beschwerde führte über die aufreibenden Kämpfe des jungen Talents mit den Anforderungen der Familie und der Schule.

Der Roman „Laubgewind“ griff in einigen wesentlichen Partien nach München über, dessen damals noch übermütiges Künstlertreiben dem von seinen Bergen niedergestiegenen Verfasser eine wohlwollende und naive Verwunderung abgewann. Hier hat sich Heer in der Echtheit des Tones, die er sonst so souverän beherrschte, manchmal etwas vergriffen; dem Treiben der Künstler- und Literatenkneipen blieb seine schlichte, urgesunde Natur im Grunde fremd. Mit der Dorfgeschichte „Der lange Balthasar“ und den volkstümlichen Erzählungen „Was die Schwalbe sang“ kehrte er noch einmal dahin zurück, wo er sich als Kleinmeister fühlen durfte, zu einer kräftigen, gemütvollen Heimatkunst. Die Romane des Alternden und Kränkelnden „Nick Tappoli“ und „Tobias Heider“ ließen die gewohnte Frische und Elastizität seiner Feder schon bedenklich vermissen, fanden aber noch immer weiteste Verbreitung.

Mag auch das meiste, was J. C. Heer geschrieben hat, einer mehr oder minder gehobenen Unterhaltungsliteratur zugezählt werden, so hat er sich doch nie einer flachen, rein geschäftsmäßigen Romanfabrikation hingegeben, sondern stets das Niveau des gewissenhaften Beobachters und des phantasiebegabten Erfinders ungezwungen spannender Konflikte gewahrt. Im dankbaren Andenken seiner großen deutschen Lesergemeinde, vor allem seiner Schweizer Landsleute, wird er weiterleben, nicht als der vielbegehrte Autor der Leihbibliotheken, sondern als der sachkundige, liebevolle Schilderer und Verherrlicher seiner heimatlichen Berge und ihres kernigen Menschenschlages.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Der **Tonika-Do-Bund E. V.,** Verein für musikalische Erziehung, veranstaltet in den Oktoberferien Lehrerkurse in Hannover. Die Einladung zur Teilnahme richtet sich an alle an der musikalischen Volkserziehung beteiligten Kreise, Lehrende aller Schulgattungen, Privatmusiklehrer, Chorleiter usw. Das ausführliche Programm ist kostenfrei durch die Geschäftsstellen des Tonika-Do-Bundes, Hannover, Wiesenstraße 4a, und Berlin W. 57, Pallasstraße 12, zu beziehen.

— **„Stachelschwein“.** Diese Zeitschrift, die Hans Reimann in Frankfurt a. M. herausgibt, ist von uns bereits mehrfach erwähnt worden. Der Güte wegen und der lustigen Bissigkeit und Stachlichkeit wegen. Eine Zeitschrift, die den Schadenfrohen erfreuen, den Griesgram befreien und den Spießbürger ärgern wird. Wenn er sich ärgern kann. Wir bringen nachstehend eine kleine Probe aus dem letzten Heft Nr. 15. Es ist ein „Sächsisches Zwiegespräch während der Pilzzeit“. Nachstehend der Verlauf:

Personen: Herr Siebenstern mit einem Sack voll Pilze. Herr Mosler und Herr Lehmann, zwei Freunde. Ort: Bahnsteig Dornreichenbach.

Siebenstern stellt sich schnaufend neben **Mosler** und **Lehmann** auf.

Mosler (verächtlich, laut zu Lehmann): „Gugge mah! Das schäggje (scheckige) Zeij nimmd dähr nu ooch midd!“

Siebenstern (verächtlich): „Lassen Se nohr guud sein. Di sinn nähmlich guud!“

Mosler: „Wasse nich saachn! Die solln guud sein?“

Siebenstern: „Dierlich sinn se das. Ich hawwe se nähmlich ä Allwum (Album). Da gugge ich jehdn einzlnen Bils nach. Unn die Sorrde, die äß ich jäbzd schohn said fuffzn Jahrn!“

Mosler (höhnisch): „Da hamm se sich filleichd schohn dran gewehnd, an das Giffd.“

Lehmann (halblaut): „Nee, Du, das gann sinn, das die guud sinn. Als ich noch in russchr Gefangnschaffd wahr, da hawwich das erlähbd. De Russn, die fräßn ooch alle Bilse. Und manche, wasside ganz schwarzes Zeij wahr, die lehjdn se ärschd enn Dach in Wasser.“

Siebenstern (halb versöhnt, aber unwillig über soviel Unwissenheit): „Daß iß doch Missd! Da gehn doch de Widdamihne (Vitamine) raus.“

Mosler und Lehmann (gleichzeitig): „Währ gehd raus?“

Siebenstern (dozierend): „Das sinn so gleene Deiljn (Teilchen), die das sinn, wasside eijndlich gesund iß an ennr Flanse, unn die gehn leichd weck, unn ähm däßhalb soll mr ooch dn Schbinnad (Spinat) nich gochn.“

Lehmann „Da missdn se doch Ihre Bilse alle roh fressn!“

Siebenstern schweigt ver- und überlegen.

Mosler (sieghaft): „Siß nohr gud, daß ich Bilse unn lauhdr solches Gemiese iwwrhaubd nich genieße. Da iß mir eene ordntliche Borrzjohn Schweinsgnochn liewr!“ Ly.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Geldwesen.

Valutakrise in Litauen? Die Poln. Tel.-Agentur (Pat.) meldet unter dem 31. 8. aus Memel: Wegen der Geldkrise in Memel trägt sich das Direktoriat mit dem Plan, den sogenannten Rentenlit einzuführen, der auf der deutschen Rentenmark basieren soll. An diese Nachricht knüpft die „Pat." folgende Bemerkung: Dieses Projekt, das von den Memeler Behörden ernsthaft behandelt wird, gilt in Wirtschaftskreisen als Beginn der Inflation in Litauen. Wir konnten eine Bestätigung der Nachricht bisher nicht erhalten und überlassen der „Pat." die Verantwortung für ihre Richtigkeit. Die daran geknüpfte Bemerkung ist aber geeignet, eine durch nichts berechtigte Beunruhigung hervorzurufen. Der Lit ist bekanntlich auf Dollarbasis aufgebaut und hat den Wert von einem Zehntel Dollar. Seine Münzparität der deutschen Goldmark gegenüber beträgt also 0,4197 Mark für einen Lit. Bisher ist von einer Inflation noch nicht viel zu merken gewesen, denn die letzte Notiz (31. 8.) der Berliner Börse lautete auf 0,4115 bis 0,4135. Die Entwertung beträgt also 1,76 Proz., während die gleichzeitige Złotyentwertung bei einem Mittelkurs von 74 Rm. für 100 zł 8,64 Proz. beträgt. Wenn nicht andere Gründe hinzukommen, läßt sich die Wahrscheinlichkeit einer Inflation aus der Umstellung auf die Rentenmarkbasis nicht folgern.

Reichsbank-Girokonten wieder gebührenfrei. Im Interesse einer weiteren Verbilligung der Zins- und Gebührensätze im Bankverkehr und besonders der Befreiung des Zahlungsverkehrs von allen vermeidbaren Spesen hat die Reichsbank sich entschlossen, mit Rückwirkung vom 1. August 1925 die bisher berechneten Giroumsatz- und Pauschgebühren fallen zu lassen und die Girokonten wieder völlig gebührenfrei zu führen. Die Mindestguthaben bleiben unverändert. Die Reichsbank hofft, mit ihrem Vorgehen, das ihr erhebliche Opfer auferlegt, auch den anderen Banken eine erneute Überprüfung der Konditionen im Sinne einer Verbilligung dieser zu ermöglichen. Eine weitere Erleichterung für die Bankwelt hat die Reichsbank dadurch getroffen, daß sie die bisher für Lombarddarlehnsentnahmen der Banken und Geldinstitute auf 1 bis längstens 3 Tage festgesetzte Laufzeit versuchsweise auf 5 Tage verlängert hat. Hierdurch werden die genannten Institute der Notwendigkeit enthoben, für kürzeren Bedarf erforderliche Gelder durch Diskontierung von längerfristigen Wechseln beschaffen zu müssen, wodurch die Kosten der Geldentnahme vergrößert, ferner aber auch die Inanspruchnahme der Reichsbank unnötig verlängert würde.

Handel.

Zur Verbesserung der polnischen Handelsbilanz sind in einer Konferenz, die vor einigen Tagen im Warschauer Landwirtschaftsministerium mit Vertretern landwirtschaftlicher Organisationen, der Landwirtschaftskammer, sowie auch von interessierten Handelskreisen stattfand (laut „Monitor Polski") folgende Maßnahmen ins Auge gefaßt worden: Die Zentralisierung des Exporthandels mit landwirtschaftlichen Produkten zu fördern, die Tarife für den Ausfuhrtransport von Getreide und Getreideerzeugnissen, Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen und von Eiern herabzusetzen, einen einheitlichen Transporttarif für mit Unterbrechungen geleitete Getreidetransporte einzuführen, die Umsatzsteuer für sämtliche Exportartikel der Landwirtschaft ganz aufzuheben und eine Kreditaktion für die Fleischkonservenindustrie, sowie zur Unterstützung der Ausfuhr von lebendem Vieh und von Eiern zu organisieren. Erörtert wurde ferner die Notwendigkeit der Einführung von Getreideschutzzöllen und einer Erhöhung der Einfuhrzölle für tierische und Pflanzenfette, sowie die Frage der Verbesserung der Transportverhältnisse, besonders der besseren Nutzbarmachung der Häfen. Gegenüber der Bank Polski, die bekanntlich der Landwirtschaft in rigoroser Weise die Kredite gekündigt hat, wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Landwirtschaft keine schlechtere Behandlung als die übrigen Produktionszweige erfahren dürfe.

Frankreich. Das polnische Konsulat in Bordeaux teilt nachstehende Einzelheiten über den Stand des Marktes in seinem Bezirke mit: Aus Polen kann man mit einem guten Absatz rechnen. Holz in allen Sorten (besonders Telegraphenstangen, Eisenbahnschwellen, Fässer und Dauben oder unbearbeitetes Holz bis zur Ausfertigung in bester Sorte) Kartoffeln, Eier, Fleischwaren, Borsten, Bettfedern, Zucker, Hopfen, Steinkohle, Teppiche. Der Import aus genanntem Bezirk umfaßt vorwiegend Weine, Kognak, Liköre sowie andere Getränke, Gemüse- und Fleischkonserven, Vanille, Holzharz, Terpentin und ähnliches. Nähere Auskunft erteilt das polnische Konsulat in Bordeaux, 7 Allés der Chartres (Frankreich).

Verkehr.

Polens Handelsflotte. Nach einer amtlichen Zusammenstellung segeln unter polnischer Flagge 16 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 7696 Br.-Reg.-Tonnen. Und zwar sind es 4 Regierungsdampfer: „Lwów", „Kastor", „Pollux" und „Ursus" mit 4330 Br.-To., 2 Schiffe der Schiffahrtsgesellschaft Sarmacja: „Wisła" und „Wawel" mit 1145 Br.-To., 1 Schiff der Gesellschaft Biały Orzeł (Józef Englich) mit 300 Br.-To., 1 Motorschiff mit 750 Br.-To. und 9 Schiffe, die einzelnen Besitzern gehören, mit 1171 Br.-To. Kürzlich kaufte die Regierung einen neuen Dampfer namens „Wilja", der vor wenigen Tagen in Polen ankam.

Der Stand der schwedischen Handelsflotte. (K. B. St.) Die schwedische Handelsflotte umfaßte Ende des ersten Halbjahres 1925 insgesamt 1143 Dampfschiffe von 999 086 Brutto-Tonnen, 220 Motorschiffe von insgesamt 251 023 Brutto-Tonnen und 1252 Segelschiffe von insgesamt 115 624 Brutto-Tonnen. Von den Segelschiffen waren 698 von insgesamt 51 570 Brutto-Tonnen mit Hilfsmaschinen ausgerüstet.

Von den Märkten.

Holz. Posen, 31. August. Ausweis des Holzverkaufs durch Lizitation in der staatlichen Oberförsterei Oborniki: Brennholz: Fichtenscheite 6, Rundholz 4,53, Halbscheite 3,57, Strauchholz 1. Güte 2,63, 3. Güte 0,70, Birkenscheite 6,07 pro Meter. Ausweis des Holzverkaufs durch Lizitation in der Oberförsterei Promno: Brennholz: Fichtenscheite 5,46, Rundholz 4,66, Strauchholz 2. Güte 1,23, 3. Güte 0,56 zł pro Meter.

Warschau, 31. August. Für 1 Meter franko Waggon Verladestation: Fichten-Tischlerbretter 38—40, unbeschnittene Tischlerbretter 1. Güte 70—75, 2. Güte 50—55, Eichen-Tischlerbretter 75, Fichtenkantholz 45 zł, Fichtenplanken 9 engl. Pfund, franko Waggon Danzig. Grubenholz 10—11 zł. Tendenz fallend wegen des kleinen ausländischen Bedarfs.

Leder und Häute. Warschau, 31. August. Die Nachfrage nach Rohleder ist mit dem Fallen der Preise geringer geworden. Die niedrigen Preise sind durch den Sturz des Dollar herbeigeführt worden. Exporteure kaufen zurzeit keinerlei Kalbsleder, da die Grenze nach Deutschland geschlossen ist, wo für Leder eine sehr starke Tendenz herrscht. Notierungen für 1 Kg. frisches Gewicht loko Schlachthof: Rindleder 1,75, Kalbsleder 1. Sorte 2,10, 2. Sorte 2,05, Pferdeleder 16 zł pro Stück.

Produkten. Danzig, 1. September. Auf dem europäischen Markt ist die Situation für Getreide sehr schwach. Die Preise sind ständig im Sinken begriffen. Auf dem Produktenmarkt wurde notiert: Roggen 19,50, prima Braugerste 26—26,50, mittlere 23—24, Futtergerste 20—21, Hafer 19—20, prima Weizen 27—27,50, mittl. 25—26, Raps 45—46, Leinsamen 45—50, Viktoriaerbsen 35—40, alles franko Danzig.

Lodz, 1. September. Tendenz für Getreide und Mehl anhaltend. Für Roggen herrschte größere Nachfrage. Notiert wurde für 100 Kg. Lodz: Roggen 19—20, Weizen 30, gewöhnl. Gerste 20, Hafer 22, Roggenkleie 13, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte für 100 Kg. 50, Roggenluxusmehl 37,50, 50proz. 36, 60proz. 35, „00" 25, Griesmehl 30, Provinzmehl für 82 Kg.: Weizenmehl 1. Sorte 39—40, Roggenluxusmehl 28, 50proz. 26, 60proz. 24, Griesmehl 30, Schrotmehl 19, Posener und Pommereller Weizenmehl 1. Sorte für 100 Kg. 48, Roggenmehl 35.

Vieh und Fleisch. Warschau, 1. September. Am heutigen Tage betrug der Auftrieb 1281 Stück Rinder und Schweine. Marktverlauf lebhaft. Auf Grund der wechselnden Preise sind Ochsen und Kälber schwächer notiert. Schweinepreise sind fallend. Für 1 Kg. Lebendgewicht wurde loko Schlachthof notiert: Rinder 1—0,90, Kälber 1,10—1, Schweine 1. Sorte 2,20—2,05, 2. Sorte 2—1,90, 3. Sorte 1,85—1,75, 4. Sorte 1,70—1,60, 5. Sorte 1,55—1,30.

Metalle. Warschau, 1. September. Schmelzmetalle sind ebenso wie fremde Valuten schwer aufzutreiben, weshalb die Inlandspreise ständig steigen. Durch Einziehung der Kreditgewährung ist eine Unterbrechung in Transaktionsabschlüssen eingetreten. Man nimmt an, daß der feststehende Złotykurs die Anknüpfung von normalen Beziehungen wieder herstellen könne. Notierungen franko Waggon Warschau für 1 Kg.: Messingschmelz (Ornus) 1, Kupferschmelz 1,35, harter Bleischmelz 0,70, weicher 0,80, Remelted 0,73 zł.

Berlin, 1. September. Elektrolytkupfer für 100 Kg. 138,50, Orig.-Hüttenrohzink 0,74—0,75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99proz. in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2,45—2,50, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,25—1,27.

Ausländischer Produktenmarkt.

Chikago, 31. August. (Schlußbörse.) Weizen Redwinter Nr. 3 loko 164, Hardwinter Nr. 2 loko 158.25, September 153⅝, Dezember 153.50, Mai 157⅝, Mixed Nr. 1 loko 157.50, Roggen Nr. 2 loko 95, September 88.75, Dezember 95, Mai 100⅝, Mais September 91⅛, Dezember 82⅝, Mai 86.25, gelber Mais Nr. 2 loko 95, weißer Nr. 2 loko 93.75, gemischter Nr. 2 loko 94, Hafer für September 37⅝, Dezember 41.25, Mai 45⅛, Gerste: Malting loko 64—73. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Konkurse.

Firma	Ort	Eröffnung	Anmeldung	Konkursverwalter
Moszek Rozenberg.	Warschau. ul. Ogrodowa 26	21. 8. 25	1. 9. 25	Wiktor à Donau Szpindler, ul. Służarska 5
Bank Przemysłowców Radomskich, Spółzka Akcyjna.	Radom	3. 7. 25	—	Jan Rezwiakow, Richter
Bra ta Filińscy	Stargard	25. 8. 25	26. 10. 25	Sylwester Murawski. Rynek 9
Stanisław Maciejewski	Bromberg	24. 8. 25	15. 9. 25	Maksymiljan Lewandowski. Dworcowa 95a

Börsen.

Der Złoty am 1. September. Danzig: zł 92.25—92.45, Überweisung Warschau 91.64—91.86, Berlin: zł 74.02—74.78, Überweisung Warschau 73.66—74.04, Überweisung Kattowitz 73.41 bis 73.79, Überweisung Posen 73.81—74.19, Neuyork: Überweisung Warschau 18.45, London: Überweisung Warschau 26.50, Paris: Überweisung Warschau 348, Tschernowitz: Überweisung Warschau 36, Bukarest: Überweisung Warschau 36.50, Riga: Überweisung Warschau 96, Zürich: Überweisung Warschau 91.

Warschauer Börse vom 1. September. Devisenkurse: London für 1 — 27.49, Neuyork für 1 — 5.67, Paris für 100 — 26.61, Prag für 100 — 16.79, Schweiz für 100 — 109.60, Mailand für 100 — 21.50. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 70.00, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 67.25, 10proz. Eisenbahnanleihe 85, 6proz. staatl. Konvers.-Anleihe 48.50, 4½proz. landwirtschaftliche Anleihe bis 1914 17.60, 5proz. Warschauer Anleihe bis 1914 16.15, 6proz. Warschauer Obligationen 1915/16 8.00. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 4.90, Bank Handlowy Warschau 3.80, Bank Przem. Lemberg 0.22, Bank Zachodni 1.25, Bank Sp. Zarobk. Posen 6.50. — Industriewerte: Gosławice 1.57, W. T. F. Cukru 1.80, Łazy 0,11, Kop. Węgli 1.35, Polska 0.28, Bracia Nobel 1.30, Cegielski 0.31, Lilpop 0.47, Modziejowski 2.60, Norblin 0.85, Ostrowiecki 4.70, Pocisk 1.22, Rutzki 1.01, Starachowice 1.45, Żyrardów 6.35, Borkowski 0.85, Haberbusch i Schiele 4.70, Majewski 11, Pustelnik 1.10.

Züricher Börse vom 1. September. (Amtlich.) Neuyork 5.16⅝, London 25.08½, Paris 24.26¼, Wien 72.75, Prag 15.325, Mailand 19.60, Brüssel 23.30, Budapest 72.50, Sofia 3.73¾, Amsterdam 208.15, Oslo 106.50, Kopenhagen 128.50, Stockholm 138.50, Madrid 53.75, Bukarest 2.58, Berlin 122.95, Belgrad 9.22.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	2. September	1. September
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.50	4.30
8 % dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	1.95	1.95—1.90
5 % Pożyczka konwersyjna . . .	—.—	0.35—0.34
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	3.25	3.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	—.—	3.00
Industrieaktien:		
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	21.00	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	—.—	1.20
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	1.15
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	—.—	4.50
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.28—0.26

Tendenz: schwach.

Berliner Börse vom 1. September. Helsingfors 10.562 bis 10.602, Wien 59.16—59.30, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.895 bis 5.915, Sofia 3.03—3.04, Amsterdam 169.04—169.46, Oslo 87.39 bis 87.61, Kopenhagen 104.32—104.58, Stockholm 112.51—112.79, London 20.361—20.411, Buenos Aires 1.686—1.672, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 18.905—18.945, Mailand 15.95—15.99, Paris 19.72—19.76, Zürich 81.20—81.40, Madrid 59.63—60.07, Danzig 80.76—80.96, Japan 1.695—1.699, Rio de Janeiro 0.541—0.543, Belgrad 7.495—7.515, Lissabon 20.925—20.975, Riga 80.60—81.00, Athen 6.30—6.32.

Danziger Börse vom 1. September. (Amtlich.) London Scheck 25.19, Paris 24.39—24.46, Holland 209.01—209.54, Berlin 123.520—123.830.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 2. September — 3.7883 zł. (M. P. Nr. 201 vom 1. 9. 25.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. September 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.50—24.50	Gerste	19.00—21.00
Roggen (neu) . . .	16.20—17.20	Hafer	16.75—18.75
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	39.00—42.00	Weizenkleie	11.00—12.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	23.75—26.75	Roggenkleie	11.00—12.00
Roggenmehl, (65 % inkl. Säcke) . . .	23.75—27.75	Rübsen	38.00—41.00
Braugerste prima .	22.50—23.00	Roggenstroh, lose . .	1.80—2.00
		Roggenstroh, gepreßt .	2.90—3.10
		Heu, lose	6.00—6.80
		Heu, gepreßt	7.20—8.80

Tendenz: schwach. Nachfragemangel.

Städtischer Viehmarkt vom 2. September 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 432 Rinder, 1923 Schweine, 323 Kälber, 745 Schafe, zusammen 3414 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 92—94, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 80, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 62—64. — Bullen: vollfleischige jüngere 90, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 94—96, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 80, mäßig genährte Kühe und Färsen 66, schlecht genährte Kühe und Färsen 50—56.

Kälber: beste, gemästete Kälber 130, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 120, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 108—110, minderwertige Säuger 96—98.

Schafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58—60, mäßig genährte Hammel und Schafe 40—44.

Schweine: vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 168, vollfleischige von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 156, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 136—140, Sauen und späte Kastrate 130—160.

Marktverlauf: ruhig, Schweine und Schafe bis zu Ende notiert, nicht aufgeräumt.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

ZAPROSZENIE.

P. P. Ziemian — większych plantatorów ziemniaków, pragnących zabezpieczyć sobie zbyt tego produktu z zapewnieniem uzyskania możliwie najwyższej ceny przez permanentną dostawę dla fabryk Tow. Akc. „Lubań“ w Luboniu pod Poznaniem, Toruniu i Stawie, pow. wrzesiński, zapraszam niniejszem na posiedzenie, które odbędzie się w **poniedziałek, dnia 7 b. m., o godz. 12-tej w południe, w gmachu Wielkopolskiej Izby Rolniczej w Poznaniu, ul. Mickiewicza 33,** celem obradowania nad tą kwestją.

SZULCZEWSKI
Prezydent Wielkopolskiej Izby Rolniczej.

Im Intern. Automobilrennen am 30. August d. Js. erlangten die FIAT-Automobile wie stets

I. und II. Preise

und bewiesen hiermit erneut, dass sie die bestgeeignetsten Wagen für Polen sind. Ausserdem erlangte der Fiat-Wagen beim Russischen Automobilrennen Leningrad—Moskau unter den denkbar schwierigsten Wegeverhältnissen und stärkster Konkurrenz der ganzen Welt den

II. Preis.

In einigen Wochen erfolgt die Lieferung des 4/20 PS. Fiat-Wagens, welcher infolge seiner ganz hervorragenden Leistungen und Vorteile inbetreff Konstruktion, Betriebskosten etc. in der gesamten Automobilwelt als Favorit angesehen wird.

Neueste Typen sofort lieferbar.

BRZESKIAUTO Tow. Akc., Poznań, ul. Skarbowa 20.

Gegr. 1894. **Tel. 3417—4121.**

---

2 Häuser

mit 14 und 18 Zimmern möchte ich **eintauschen,** evtl. gegen Landwirtschaft.

Michael Doba,
Gladbeck in Westfalen.
Herbertstr. 37.

Patentachsen,
Wagenfedern u. Beschlag, Häckselmesser, Pflugschaare, Rüben- u. Kartoffelgabeln, Rübenheber, Drahtgeflecht.
Kohlschneidemaschinen,
Feldbahnmaterial,
Lagermetalle, Zinn, Blei,
Schrauben, Nieten,
Werkzeuge,
deutsche Aexte u. Sägen, Ketten, Drähte, Röhren.
Technische Artikel,
Treibriemen u. Scheiben, Dichtungen,
Baubeschläge,
Westf. Küchen, Metallbetten bietet günstigst
Przewodnik, Poznań
św. Marcin 30.
Verlangen Sie unsere Engrosofferte.



Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands.

76. Jahrgang.

Eigene Auslandsvertretungen
Grosser Wirtschaftsdienst

Das alte und bewährte Anzeigenblatt!

Probenummer kostenlos.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail

Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Ausschneiden! **Ausschneiden!**

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ____________________

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für den Monat **September** 1925

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....



W. Mewes Nachf.

POZNAŃ, św. Wojciech 1 (St. Adalbertstr.)

Tel.-Adresse	Gegründet	Fernsprecher
Transportmewes	1900	3356—2335

Spezialgeschäft für Möbeltransporte

Uebernahme kompletter Umzüge mittels Möbelwagen von und nach allen Orten des In- u. Auslandes — Transportversicherung Packergestellung — Lagerung.

Internationale Spedition.

Für Verzollungen staatl. konzessioniert. An- und Abfuhr von Waggonladungen.

Auskünfte, Offerten, evtl. Vertreterbesuch bereitwilligst und kostenlos.

Saatgutwirtschaft Lekow

in **Kotowiecko,**
pow. **Pleszew**

hat folgendes Saatgut abzugeben:

Original **v. Lochows Petkuser Winterroggen**
Original **Cimbals Großherzog v. Sachsen-Weizen**
Original **Cimbals Fürst Hatzfeld-Weizen**
Cimbals Großherzog v. Sachsen-Weizen II. Absaat

Bestellungen und Anfragen nimmt auch die **Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, Wjazdowa 3,** entgegen. Telephon 27-90.

Wieder eingetroffen.

Wechsel- u. Scheckrecht

für die **Republik Polen.**
Preis 2 Zloty.
Bei direkter Zustellung mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnhaus mit Garten

und **freier Wohnung** in der Umgebung **Poznań** nahe der Bahnstation zu **kaufen gesucht.** Volle Barzahlung nicht ausgeschlossen. Offerten mit Preisangabe unter **8274** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Offerte 7411.

Chauffeur wird ersucht, Offerte in der Geschäftsstelle abzuholen.

Cutaway m. gestr. Hose u. Weste, für **mittelgr.,** starke Figur, fast neu, preisw. zu verkauf. Fr. Ratajczaka 11a, **Eing. 8, 3 Tr. links.**

Motoranhängegeräte „Sack“
für Traktoren aller Systeme
insbesondere für **„Fordson“**

Anhängepflug „Pinscher“,
verwendbar
als Einscharpflug m. Untergrundlockerer
„ **Zweischartiefpflug**
„ **Dreischartiefpflug**
„ **Vierschar = Schälpflug**
sofort ab Lager Danzig lieferbar.
Sämtliche Ersatzteile auf Lager.

Witt & Svendsen, G. m. b. H.
Danzig.

Neu erschienen, sofort lieferbar:

Wir empfehlen zur Anschaffung folgende erstklassige Werke:

Hutchinson, Wenn der Winter kommt, Roman geb. 12,75.
Sandel, Diplomaten, Roman geb. 8,50.
Aldanov, Der neunte Thermidor, Roman, übersetzt aus dem Russischen, geb. 10,20.
Balzac, Die tödlichen Wünsche, unübertroffenes Meisterwerk des phantastischen Romans, geb. 11,20.
Maria Graf, Die Chronik von Flechting, Dorfroman, geb. 9.50.
Graf, Bayrisches Lesebüchlein, geb. 3,50.
Poe, Die Geschichte des Arthur Gordon Pym, geb. 8,50.
Schubart, Ramasan, Roman. 8,50.
Frey, Robinsonade zu Zwölft, geb. 11.
Stewenson, Die Schatzinsel, Roman, geb. 8,50.
Das Papstbuch. Das erste lückenlose Papstbilderbuch, 682 Abbildungen, auf alle Päpste bezugnehmend, das Papsttum mit den von ihm hinterlassenen Denkmälern dargestellt, 44 Seiten Text, 182 Bilderseiten, 4° Format, 11,20 bei direkter Zusendung mit Portoberechnung.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Fowler'schen Dampfpflug,

20 PS., komplett, mit allem Zubehör, voll betriebsfähig, **verkauft Dom. Kotomierz,** pow. Bydgoszcz.

Sämtliche Anzeigen
für die

Herbst- u. Winter-Saison

veröffentlicht am zweckmäßigsten in der am **meisten** in der Wojewodschaft in Stadt und Land abonnierten deutschen Zeitung, dem

Posener Tageblatt.

Die Konferenz der Juristen.

Zwanglose Aussprache.

Die erste Besprechung der Juristen fand heute nachmittag zwischen 3 und 6 Uhr in Sir Cecils Hursts Zimmer im Auswärtigen Amt statt. Anwesend waren Hurst, Fromageot, Dr. Gaus, Rollin und ein Mitglied der italienischen Botschaft in Vertretung des erst morgen eintreffenden italienischen Delegierten Gilotti. Die Besprechung verlief in völlig unformeller Weise, und zwar ohne Zuhilfenahme von Dolmetschern. denn die Delegierten bedienen sich teils ihrer eigenen Sprache, teils gehen sie zu der Sprache ihres Partners über. wobei sie sich gegenseitig in schwierigen Fällen Uebersetzungsdienste leisten, was dadurch ermöglicht wird, daß Dr. Gaus die französische und Fromageot die deutsche Sprache beherrscht. Dementsprechend ist der ganze Ton der Unterhaltung äußerst zwanglos. Dies wird auch dadurch begründet, daß die Unterhaltungen rein informatorischen Charakter haben und nicht einmal die Form von Verhandlungen annehmen in dem Sinne, daß man sich um eine Annäherung der beiderseitigen Ansichten bemühte. Noch viel weniger sind die Delegierten in der Lage, ihre Regierungen zu binden, deren Leiter in fast allen Konferenzländern von ihren Hauptstädten abwesend sind, wie Chamberlain und Briand in Genf und Dr. Luther und Stresemann, die auf Urlaub weilen. Was in London geschieht, ist eine gegenseitige Unterhaltung über die Ansichten der Regierungen, wobei Fragen gestellt und beantwortet werden und natürlich hier und da Kritik geübt wird, was in Form einer Causerie vor sich geht. Hierbei ist es die Aufgabe jedes Delegierten, möglichst umfassende Informationen von der Gegenseite zu erhalten, um diese seiner Regierung zu unterbreiten, die dann erst ihrerseits Folgerungen hieraus zu ziehen hat. Den Kernpunkt der Unterhaltung bildet der Westpakt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß bei Behandlung der westlichen Schiedsgerichtsverträge auch die östlichen Schiedsgerichtsverträge gestreift werden. Selbst bei dem unverbindlichen Charakter der Besprechungen ist der Fragestellung natürlich kein Ziel gesetzt. Von gut unterrichteter Seite wird die Dauer der Besprechungen auf drei bis vier Tage geschätzt.

Nunmehr ist auch der Name des italienischen Vertreters für die Londoner juristische Konferenz bekanntgegeben: Appellhofgerichtsrat Bilotti, bisher italienischer Vertreter im Rechtsausschuß der Botschafterkonferenz, welcher übrigens auch im Vorjahre an den Londoner Vorberatungen zur Vorbereitung des Dawesprojektes lebhaft teilgenommen hat. Wie amtlich betont wird, ist noch nicht klargestellt, ob der italienische Delegierte eine hervorragende Rolle spielen wird, da der Palazzo Chigi bis zur letzten Stunde gezögert hat, einen Delegierten zu entsenden. Die italienische Regierungspresse erklärt, daß es wichtig sei, daß Italien daran teilnehme, da man hierdurch wichtige politische Elemente kennen lerne, die doch notwendig sind, um Italiens Entscheidung zu erleichtern.

Englands Anschauung.

Rotterdam, 2. September. (Privattelegr.) Dem „Times"-Redakteur hat Chamberlain am Dienstag in einer Unterredung erklärt, die englischen Konservativen seien gegen eine Garantierung des territorialen Besitzstandes, weil damit ein Präjudizfall für England geschaffen würde. Für England käme lediglich eine Sicherung vor einem überraschenden Angriff zur Erörterung. Der „Morningpost" zufolge hat Amerika abgelehnt, einen Beobachter zur Juristenkonferenz zu ernennen.

Deutschlands Versöhnlichkeit.

Rotterdam, 2. September. (Privattelegr.) Dem „Times"-melden: **Von der ersten Zusammenkunft der vier Sachverständigen am Montag nachmittag ist zu sagen, daß sie in konzilianten Formen verlaufen ist. Der deutsche Ministerialdirektor Dr. Gauß erklärte im Namen seiner Regierung, daß sie die ernstliche Absicht habe, alle juristischen Schwierigkeiten in dieser Vorbesprechung so zu klären, daß die kommende persönliche Aussprache der Minister bereits zum Abschluß des Vertrages kommen könne.**

Das überfüllte Genf.

Vor Eröffnung der Tagung.

Der französische Außenminister Briand und der englische Außenminister Chamberlain sind in Genf eingetroffen. Am 3. September wird ihnen der französische Ministerpräsident Painlevé und der belgische Außenminister Vandervelde folgen. Morgen beginnt die neue Tagung des Völkerbundsrates und am kommenden Montag die Vollversammlung der Nationen. Eine Tagung ist es, der man viel größere Anteilnahme entgegen bringt, wie allen anderen Tagungen des Wilsonschen Völkerapparates bisher. Genf ist überfüllt wie noch nie. Es wimmelt von Delegierten und Journalisten. Viel bemerkt werden auch zahlreiche amerikanische Vertreter und Beobachter, von denen einige als direkte Berichterstatter Coolidges fungieren werden. Es ist eine Rekordtagung in jeder Hinsicht.

Gewaltige Spannung.

Das Völkerbundpalais braust und zittert in großer Erregung und Erwartung schon am heutigen Begrüßungstage. Im Grunde ist diese Erregung unverständlich, wenn man die Tagesordnung der Session betrachtet. Die Mossulfrage, die gewiß wichtig für England und die Weltpolitik ist, sie wird diese Spannung nicht verursachen. Diese Frage wird vor allen Dingen schon in den nächsten Tagen erledigt. Ebensowenig kann der Sachverständigenbericht über Österreichs Zukunft es sein. Solche „nationalen Existenzfragen" gehören ja in Genf zu den Dingen, die man mit großer Gelassenheit behandelt und die man mit Routine den Kommissionen zuweist. Aber auch die Danziger Frage — die nun geregelt werden soll, wird nicht der Anlaß zu dieser Spannung sein — so schmerzlich das auch für Danzig sein mag.

Die Vollversammlung wird außer einer Programmrede Painlevés vielleicht ein wenig Theatergeschäfte bringen, in denen man den „gelungenen Weltfrieden" feststellt und damit eigentlich nur das Gegenteil feststellen kann. Das Genfer Protokoll die Angriffstheorie und so weiter. Gegen Englands Willen wird dies diskutiert werden. Aber selbst diese Demonstration hätte sicherlich keine 250 Journalisten herbeigelockt. Was wird also diesmal erwartet?

Wird Deutschland kommen?

Hier scheint der Kernpunkt aller Spannung zu liegen. Es ist die Deutsche Frage, die der Lösung harrt. In den Korridoren und in den Parks, im Palais des Völkerbundes und seinen Wandelhallen, in den Hotelvestibülen und Restaurants, wo immer nur Journalisten und Delegierte zusammensitzen, wird über Deutschland diskutiert. Es gibt nur ein einziges Gesprächsthema: Deutschland und die Deutschen! In einer Zeit, da man in Polen, besonders in der nationalistischen Presse wieder gegen alles Deutsche hetzt, überall erschallt die Frage: Waren Sie jetzt in Deutschland? Wie sieht es dort aus? Die wirtschaftliche Lage? Die innerpolitische Lage? Die nationale Bewegung?

Alles das wird behandelt, um zuletzt doch wieder mit einer Frage zu enden: Wird Deutschland kommen? Im Vestibül des Palais hängt u. a. eine Karte, auf der man Staaten verzeichnet hat, die „noch" nicht Mitglied des Völkerbundes sind. Die kurze Liste fängt mit Afghanistan an und hört mit Amerika auf. Genau in der Mitte steht Deutschland. Wird man es nun endlich von dieser Liste streichen und als Nr. 56 auf die Mitgliederliste des Völkerbundes setzen können?

Niemand erwartet hier, daß Deutschland noch zu dieser Tagung das Aufnahmegesuch stellt. Aber alle Welt gibt zu, daß der einzig interessante Punkt dieser Tagung die Frage des Sicherheitspaktes sein wird. „Offiziell" wird der Sicherheitspakt hier noch gar nicht besprochen werden. Er steht auf keinem Programm. Es werden „nur" Briand und Painlevé ihre letzte Einigung von London, die dort jetzt von den Juristen diskutiert wird, ihrem belgischen Kollegen Vandervelde zur Kenntnis bringen. Es wird natürlich jede Phase der Londoner Juristenberatung den Ministern hierher gemeldet und von ihnen durchgesprochen werden, wie überhaupt denn auch das einzige politische Thema der unaufhörlichen „privaten" Besprechungen der Delegationsführer der Sicherheitspakt und die deutsche Frage sein werden. Das politische Schwergewicht dieser Tagung wird diesmal nicht in dem offiziellen Rat und den Plenarsitzungen liegen, sondern in den Diskussionen hinter den Kulissen. So inoffiziell das ist, so wird es hier doch schon offiziell zugegeben und angekündigt.

Konferenz der Kleinen Entente in Genf.

Belgrad, 2. September. (R.) **Wie die Blätter melden, wird vor Beginn der Beratungen des Völkerbundes in Genf dort auch eine Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente stattfinden, in der die Richtlinien eines gemeinsamen Vorgehens dieser Staaten besprochen werden sollen. Außenminister Nintschitsch ist gestern nach Genf abgereist, wo er mit Dr. Benesch zusammentreffen will.**

Deutsches Reich.

Leistungen Deutschlands.

Genf, 2. September. (Privattelegr.) Der „Matin" meldet: Nach einer Anzeige des Generalagenten Gilbert Parker hat die deutsche Reichsregierung die für August fällig gewesenen Daweszahlungen bereits am 22. August zu Händen des Generalagenten geleistet.

Der Mord Rosen in Breslau.

Breslau, 1. September. In der Mordaffäre Rosen hat das Landgericht Breslau am Sonnabend die Voruntersuchung wegen gemeinschaftlichen Raubmordes gegen die Haushälterin Neumann, die Ehefrau und den Ehemann Standke eröffnet.

Die Leipziger Messe.

In Vertretung des Reichskanzlers richtete der Reichswehrminister Dr. Geßler anläßlich der Eröffnung der Leipziger Messe an das Messeamt Leipzig folgendes Begrüßungsschreiben:

„Der Leipziger Herbstmesse wünsche ich den besten Erfolg. Ich verfolge ihren Verlauf diesmal im Hinblick auf den zur Gesundung unserer Wirtschaft unbedingt notwendigen Preisabbau mit besonderem Interesse. Ist doch der Käufer gegen übermäßige Preisforderung am besten da geschützt, wo die Preisentwicklung sich im Zeichen des gesunden Wettbewerbes vollzieht. Diese Vorbedingung ist in besonderem Maße auf der Leipziger Messe gegeben. Dort, auf der ältesten, größten deutschen Messe bildet sich in weitgehendem Maße der Preis nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Es ist anzunehmen, daß auch bei der diesmaligen Herbstmesse die Preisregulierung des freien Marktes sich auswirken wird."

Karl Kaulen †.

Eine in der Raiffeisenbewegung bekannte Persönlichkeit, Herr Karl Kaulen in Lövenich bei Köln a. Rhein, ist gestorben. Der Verstorbene war einer der letzten, die in persönlicher Mitarbeit mit Raiffeisen gestanden hatten. Schon zu seinen Lebzeiten war er in den Aufsichtsrat der Deutschen Raiffeisenbank A.-G. eingetreten und gehörte ihm über 40 Jahre an, seit 25 Jahren ununterbrochen als Vorsitzender. Bereits anfangs der 80er Jahre war er auch Mitglied der Verwaltungsorgane des Generalverbandes der deutschen Raiffeisen-Genossenschaft geworden. Die deutsche Raiffeisen-Organisation verliert in dem Verstorbenen, der auch Vorsitzender des Aufsichtsrats der Rheinischen Preßhefe- und Spritwerke A.-G. in Köln war, eine angesehene und verdiente Persönlichkeit.

Um die Kölner Zone.

Rotterdam, 2. September. (Privattelegramm.) Die „Times" melden aus Berlin, daß die deutsche Regierung bei den alliierten Botschaften am 31. August eine neue Demarche betreffend der Räumung der ersten Rheinzone unternommen habe. Ueber die Ablösungstransporte für die Kölner Zone melden die „Times", daß zwei Ablösungstransporte aus England abgehen, am 2. und am 16. September.

Aus anderen Ländern.

Neue Ueberraschungen.

Rotterdam, 2. September. (Privattelegramm). „Morningpost" meldet aus Peking: Die Sowjetbewegung in China hat von Mukden, wo eine Räteregierung sich seit Sonntag gebildet hat, auch auf Schanghai und Peking übergegriffen. In beiden Städten ist es zum Versuche der Ausrufung von Sowjets gekommen. In Shanghai wurde der Sowjet nach zwölfstündiger Dauer aufgehoben, doch scheinen neue Ueberraschungen bevorzustehen.

Die Juristenkonferenz.

Rotterdam, 2. September. (Privattelegramm.) Die Londoner „Morningpost" erfährt zur Londoner Juristenkonferenz, daß die Vertreter Frankreichs und Deutschlands mit fertig ausgearbeiteten Vertragsvorschlägen nach London gekommen sind.

Die Arbeitslosigkeit in England.

Aus einem vom britischen Arbeitsministerium veröffentlichten Bericht ist zu ersehen, daß die Arbeitslosigkeit in England besorgniserregend ist. Am 4. August d. J. waren als Arbeitsuchende bei den Nachweisen eingetragen 1 260 400 Personen, das heißt, daß die Zahl der Arbeitslosen in der vergangenen Woche um nicht weniger als 62 769 gewachsen ist. In Wirklichkeit aber ist die Arbeitslosigkeit viel schlimmer, da die Regierung in letzter Zeit die Sparkampagne eingeführt hat und dadurch viele Arbeitslose ihre Unterstützungen verloren haben, die nicht in den amtlichen Arbeitsnachweisen verzeichnet sind.

Russenkrawalle in Nizza.

Wie der „Matin" aus Nizza unter dem obigen Titel meldet, ist es Sonntag in einem Theater, in dem eine Versammlung von Monarchisten und Bolschewisten stattfand, zu Zusammenstößen gekommen, so daß die dortige Polizei einschreiten mußte und ungefähr 15 Verhaftungen vornahm.

Keine Eisenbahnwagen mit Gasbeleuchtung in Italien zugelassen.

Rom, 2. September. Ein Dekret des Verkehrsministers bestimmt, daß vom 1. Januar 1926 ab Eisenbahnwagen mit Gasbeleuchtung nicht mehr auf den italienischen Eisenbahnen zugelassen werden.

Auch Amerika ist bereit.

Rotterdam, 2. September. (Privattelegramm.) Die „Times" melden aus Schanghai: Nunmehr ist auch das amerikanische Philippinengeschwader vor Kanton eingetroffen. Die insgesamt 42 Schiffe starken drei Kriegsflotten von Großbritannien, Japan und Nordamerika kreuzen vor Kanton, das von der Seeseite her blockiert ist. Auch in Schanghai ist es zu einem bolschewistischen Aufstand gekommen, der viele Tote und Verwundete gefordert hat.

Japans Maßnahmen.

Genf, 1. September. Dem Pariser „Journal" zufolge gibt die dortige japanische Botschaft bekannt, daß 2000 Japaner in Kanton eingeschlossen sind. Zu ihrer Rettung habe die japanische Regierung alle Maßnahmen militärischer und maritimer Art eingeleitet.

Aus Marokko.

Genf, 1. September. Der Havasbericht über die Lage in Marokko vom Sonntag meldet: Der feindliche Gegendruck verschärft sich. Die bisherigen Gewinne wurden gehalten. In Taza haben verräterische Einwohner sich für Abd el Krim erklärt, ohne jedoch unter der Bevölkerung Anhang zu gewinnen.

Die Engländer in Kairo.

Zürich, 2. September. (Privattelegramm). Die römische „Tribuna" meldet von großen Unruhen in Kairo, die den ganzen Sonnabend über angehalten haben. Der Korrespondent des Blattes nennt die Lage der Engländer in Kairo bedrohlich.

Die Lage in Kanton.

Rotterdam, 1. September. Die „Morningpost" meldet: In der Nacht zum Sonntag sind Einberufungsbefehle an Offiziere und Hilfsmannschaften des Atlantischen Geschwaders ergangen. Man spricht von einer bevorstehenden Verstärkung der englischen Flottenmacht vor Kanton. Funksprüchen des Flottenkommandanten von Konton zufolge sind in Kanton alle Fremden von den Bolschewisten enteignet und eingekerkert worden. Das britische Ultimatum ist bisher nicht beantwortet worden.

In Syrien.

Rotterdam, 2. September. (Privattelegramm.) Die „Morningpost" meldet über die Lage in Syrien, daß auch aus Beirut Frauen und Kinder fortgeschafft werden.

In kurzen Worten.

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes ist wieder zusammengetreten, um darüber zu beraten, ob die Aus- und Einfuhrverbote abgeschafft werden sollen.

*

In Breslau wurde der zwölfte Gewerkschaftskongreß eröffnet.

*

Durch ein Großfeuer in Basrah in England wurde ein Schaden von nahezu 50 000 Pfund Sterling angerichtet.

*

Auf dem englischen Dampfer „Coneyot" hat sich eine Kesselexplosion ereignet, durch die der Dampfer buchstäblich in zwei Teile zerrissen wurde. Drei Mann der Besatzung sind verschollen.

*

Nach einer Meldung aus Bulgarien herrscht dort seit einigen Tagen starke Hitze. In vielen Städten ist die Temperatur auf 38 Grad Celsius gestiegen. An mehreren Stellen sind Waldbrände entstanden.

*

Der Kaiser von Annam ließ seinen Kanzler und zwölf seiner Würdenträger verhaften, da sie einem Komplott, das gegen ihn und den Thronfolger gerichtet sein soll, angehören.

*

Der Chef der russischen Luftschiffahrt Pawlow ist bei der Rückkehr von einer Sitzung von einem Eisenbahnzug überfahren worden und fand auf der Stelle den Tod.

*

Der belgische Metallarbeiterstreik ist beendet, da sich 67 Prozent der gesamten Arbeiterschaft für den Schiedsvertrag aussprachen.

Letzte Meldungen.

Lohnerhöhungen bei der deutschen Reichsbahn.

Wie berichtet wird, sind die Schlichtungsverhandlungen soweit gediehen, daß die Reichsbahngesellschaft angeordnet habe, die Lohnmaßnahmen zu Gunsten der Arbeiter durchzuführen, soweit dies die Betriebe finanziell tragen können.

Die Baltenkonferenz.

Riga, 1. September. (Pat.) **Die lettische Regierung hat sich an Estland mit der Bitte gewandt, die Konferenz der Außenminister Finnlands, Estlands und Litauens auf Ende November zu vertagen. Die lettische Regierung hat zugleich zu dem Vorschlag Estlands bezüglich der Abhaltung einer Konferenz der Delegationen der Baltenstaaten in Genf am 5. d. Mts. ihr Einverständnis erklärt. Auf dieser Konferenz soll die Zusammenarbeit der Baltenstaaten auf der 6. Generalversammlung des Völkerbundes besprochen werden.**

Lyautey bei Doumergues.

Der Präsident Doumergues hat gestern nachmittag den Marschall Lyautey empfangen.

Vom Marokkokrieg.

Paris, 2. September. **Eine Agenturmeldung aus Rabat besagt: Da die Rifleute Alhucemas in außerordentlich starken Verteidigungszustand versetzt haben, so daß jeder Landungsversuch an diesem Punkte große Schwierigkeiten machen würde, beabsichtigen die Spanier, bei Sidrid, 15 Kilometer östlich von Alhucemas, zu landen, von wo Ajdir leicht zu erreichen ist.**

Unabhängigkeitserklärung chinesischer Provinzen.

Peking, 2. September. **General Wupeifu hat durch einen Erlaß die seiner Autorität unterstehenden Provinzen für unabhängig erklärt.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Lokomotiven

ca. 40 PS 600 mm Spur
ca. 30/40 „ 750 „ „
ca. 80 „ 750 „ „

äusserst preiswert verkäuflich.

Gefl. Anfragen erbeten unter Nr. 372 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dom. Góreczki, poczta Borzęciczki, pow. Koźmin
Tel. 2 gibt zur **SAAT** ab: Tel. 2
Von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt

Hildebrands Winterweizen Stamm 80 I. Absaat
von Stieglers Winterweizen 22, II. Absaat

Bestellungen nimmt auch entgegen die
Posener Saatbaugesellschaft.

Kleinbahn-Schwellen

neue, kieferne, 1.50—1.80 m lang
sofort vom neuen Einschnitt
preiswert lieferbar.

Gefl. Anfragen unter **Nr. 373** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

1 Toussaint-Langenscheidt „Englisch"
komplett, antiquarisch, gut erhalten **zu kaufen gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unter **8286** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Feldbahnschienen

60—80 mm hoch, desgl. Schienen 130 mm hoch lose oder montiert.

Muldenkipper ¾—1 cbm, 600 mm Spur
zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter **Nr. 374** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

25 Ltr. Milch tägl.

erhalten Sie von einer Kuh beim Gebrauch von **Lelol Milchvermehrungspulver.** Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. einschläg. Geschäfte. Paket 1 zl. Wo nicht zu haben, versendet direkt

Chemische Fabrik St. Michałowski,
Poznań, Wroniecka 4.

Neu erschienen!
Sofort lieferbar.

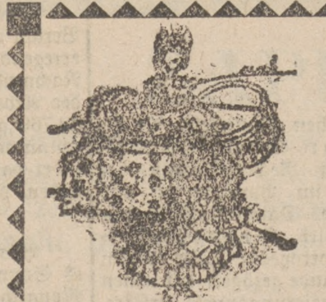
Lesebuch für Schulen

in deutscher Unterrichtssprache. Bearbeitet von der Lesebuch-Kommission.
1. Teil, geb., 4 Zloty,
2. „ „ 5 Zl. 60 Gr.

Damaschke, Polen.
Ein erdkundliches **Arbeits- und Lesebuch,** 3 Zl. 60 Gr.
Bei direkter Zustellung mit Portoberechnung.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.





F. Stanisz, Poznań, ul. Nowa 2

Damenhüte

Erstklassiges Modellhaus

Grosse Auswahl! **Solide Preise!**

Pelzmäntel, Pelzhüte, Colliers, Pelzbesätze, Wollsachen (Golfes), Modeartikel.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen hocherfreut an
Hermann Kersten u. Frau Dora,
geb. Knoth.
Siemionka, den 1. 9. 1925.

Am 31. August entschlief unser Chef,
Herr Rittergutsbesitzer

W. Bitter

auf Zołendnicza und Gostkowo.

Er war uns ein gerechter Herr.
Wir werden seiner allezeit in Dankbarkeit gedenken und ihn nie vergessen.

Die Beamten der Herrschaft Zołendnicza und Gostkowo.



Rittergut

ca. 600 Morgen
in bester Kultur, im Reg.-Bez. Breslau
zu verkaufen.

ca. 300 Morgen Weizen und Rüben, ca 250 Morgen Hafer- und Roggenboden, Rest Wiesen, Teiche und erstklassige Gärtnerei, an der Chaussee gelegen, 4 km zur Bahn, bestes leb. u. totes Inventar, elektr. Licht, Dampfdreschsatz, schönes Herrenhaus mit Park, geordnete Hypothekenverh. Ernstl. Reflektanten wollen sich wenden an den Beauftragten

H. Tschache Nachf., Winzig
in Schlesien.

Nehme **Schüler oder Schülerin** in gute Pension. Offerten unter **F. 8290** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Geh- oder Sportpelz zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **8293** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wanzenausgasung.
— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.



Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit Telephon sofort zu vermieten. **Przemysłowa 40, I l.**

Kl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **Wilda,** Różana 12 I (Haltestelle d. Elektr.)

---

2 Zimmer mit oder ohne Möbel zu mieten ges. Meldung **Telephon Nr. 3007.**

Unterhaltener Schrotgang, Kunst od. Franz. 110—125 L, zu kaufen gesucht. Mit Preisangabe an
Molkerei Mórkowice, pow. Leszno.

Bistula

Trommelhäckselmaschinen

feststehend und fahrbar mit und ohne Gebläse
fabrizieren als langjährige Spezialität

A. P. Muscate, T. z o. p.
Maschinenfabrik
Tczew (Dirschau).

Arbeitsmarkt

Gesucht per bald verheirateter
Brennereiverwalter.
Schöne Wohnung vorhanden. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter **8267** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen für sofort
einen jüngeren, tüchtigen

Hilfsbuchhalter,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist. Schriftliche Offerten sind zu richten an

Siemens G. m. b. H., **Poznań, ul. Fredry 12.**

Suche per sofort perfekten,

unverheirateten Diener.

Daselbst wird gesucht vom **1. 10. 25** tüchtiges, nicht zu junges

Stubenmädchen.

Offerten an
Herrschaft Stołężyn, p. Wapno, pow. Wągrowiec.

Jungen, tüchtigen
Friseurgehilfen
stellt zum 14. 9. 25 ein.
Robert Protz, Czarnków.

Brennerei-Verwalter,
verheiratet, mit kleiner Familie, gut bewandert im Brennereiwesen, Flockenfabrik, elektrischer Licht- u. Kraftanlage, Mühlen u. Sägewerk, sucht von sofort Stellung. Bin beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig. Gefl. Zuschriften unter **W. B. 8257** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellengesuche

Suche Stellung als **unverh. landw. Beamter.**
30 J. alt, evang., poln. Staatsbürger, d. poln. Sprache mächtig. Sehr gute Zeugnisse. Angeb. an **W. Feiffer, Dom. Górka-Duchowna** p. Bojanowo Stare.

Friseuse

sucht Monatskunden. Angeb. unt. **8244** a. d. Geschst. d. Bl.

Kaufmann,

32 Jahre alt, verh., der **Lebensmittel-** und **Getreidebranche, bilanzsicherer Buchhalter,** der deutschen, sowie polnischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig. ehem. Zuckerfabrikbeamte m. prima Referenzen, **sucht** v. jederzeit

anderweitige Stellung.

Gefl. Angebote unter **Nr. 8279** an die Geschst. d. Blattes.

Zuverlässiger, erfahrener

Hausverwalter

übernimmt noch Hausverwaltung in **Berlin.**
Nähere Auskunft erteilt
Rechtsanwalt Martin Cohn
Poznań, ul. Zamkowa 3. 4—6 Uhr nachm.

Wirtschaftsbeamter,

ledig, 32 Jahre alt, mit mehrjähriger Praxis auf größeren Gütern, sucht zum **1. 10. 25 entsprechende Stellung.** Beherrscht beide Landessprachen in Wort und Schrift. Gefl. Zuschriften unter Nr. **8230** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junger, strebsamer, energischer **Wirtschaftsbeamter,** aus guter Familie, Einj.-Reife, 3 Jahre Praxis, sucht veränderungshalber, gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen, **zum 1. 10. 25 Stellung als**

1. Beamter

unterm Chef. Gefl. Angebote erbitte unter **Nr. 8284** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landwirt,

Ende 20er Jahre, selbständig gewirtschaftet,
sucht Vertrauensstellung als Verwalter
auf Wirtschaft bis zu 300 Morgen. Erstklassige Referenzen. Familienanschluß erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Antritt kann sofort erfolgen. Gefl. Offerten unter **7937** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtige Stütze,

firm im Haushalt, **sucht Stellung zum 1. 10. 25.** Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **8285** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlaf-
Speise-
Herren-Zimmer
Klub-Garnituren
in Leder und Gobelin.

Möbel

Riesen-Auswahl
Solide Ausführung
Günstigste Zahlungsbedingungen

empfiehlt

Jgnacy Linke

Poznań
Piekary 22|23
Telephon 25-44 Telephon 25-44.